Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 164. Sonntag den 16. Juli 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 10—13. (130—133.) Bogen des 5. Abonnem. von 30 Bogen. Berlin Bog. 66. 67. Frankf. Bg. 65. 66

Preußen.

Berlin, 15. Juli. [Amtl. Art. des St.-Anz.] Das 30. Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 3001 den allerhöchsten Erlaß vom 10. Juni d. J., betreffend den allerhöchst bestätigten Gesellschafts-Vertrag der schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau.*)

Dem Werkmeister Gerhard Lüttecke zu Krefeld ist unter dem 7. Juli 1848 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene neue Vorrichtung am Spulrade zur Führung des Fadens auf der Spule auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden. — Dem Essig-Fabrikanten J. G. Lampertz zu Neustadt E. W. ist unter dem 10. Juli 1848 ein Patent auf eine Sicherheits-Vorrichtung zum Ableiten des Kohlengases aus den Stubenöfen, insoweit solche als neu und eigenthümlich anerkannt worden ist, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

[Staats-Anz.] Aus dem Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten geht uns folgende Mittheilung zu: „Die evangelische Kirche des Landes ist durch die erfolgte Umwandlung des öffentlichen Rechtszustandes in die Nothwendigkeit versetzt worden, an die Umgestaltung ihrer Verfassung Hand anzulegen. Die enge Verbindung mit dem Staate, in welcher sie bisher hauptsächlich ihren äußeren Haltpunkt gefunden hat, geht ihrer Auflösung entgegen. Der Kirche steht die Aufgabe bevor, sich aus eigener Kraft selbstständig zu gestalten. Für das bestehende Regiment bot sich nun unter diesen Verhältnissen ein doppelter Weg dar. Entweder nämlich konnte dasselbe Alles der freien Association überlassen, oder es konnte der Kirche durch die Berufung eines konstituirenden Organs die Hand bieten, um sie in den neuen Rechtszustand hinüber zu leiten. Beide Maßregeln sind der ernstesten Prüfung unterworfen worden. Zuletzt aber hat für die zweite die Erwägung entschieden, daß sie allein der Kirche die Gefahr des Zerfallens in Parteien zu ersparen geeignet sein werde. Die Einleitungen, welche hiernach getroffen worden, sind bekannt. Von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten ist eine Kommission zur Berathung der eben so schwierigen als wichtigen Angelegenheiten ernannt, und der von dem Referenten derselben vorgelegte Entwurf einer Verordnung wegen Berufung einer evangelischen Landessynode ist der Oeffentlichkeit zur freiesten Begutachtung übergeben worden, noch ehe er in der Kommission zur Verhandlung gelangt war. Diese Maßregel hat denn auch vielfältigen Anklang gefunden. Es ist mit Beifall anerkannt worden, daß man die Berathung nicht blos auf den engeren Kreis habe beschränken wollen, und von allen Seiten her haben sich urtheilende Stimmen vernehmen lassen. Nicht weniger als 60 Eingaben von Konsistorien und Synoden, Geistlichen und Gemeinden liegen dem Ministerium vor, und außerdem hat auch die Presse sich angelegentlich mit dem Gegenstande beschäftigt. Das Resultat dieser Debatte wird später der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden. Es kann jedoch schon jetzt gesagt werden, daß, wenn auch die Nothwendigkeit der Berufung einer Synode, eben so wie das Streben des Ministeriums im Allgemeinen anerkannt worden ist, dennoch im Einzelnen neben manchem Irrthümlichen und Mißverständlichen nicht wenige der Beachtung würdige Bedenken und Vorschläge laut geworden sind, welche nunmehr der ernstesten Erwägung zu unterziehen sein werden. Es liegt in der Natur der Sache, daß solchergestalt das Verlangen nach einer Umgestaltung der Verfassung noch einige Zeit auf Befriedigung wird warten müssen. Das Ministerium hofft indessen gerade dadurch seiner Pflicht zu genügen, daß es, anstatt eine der bedeutsamsten Fragen der Gegenwart zu überstürzen, vielmehr dieselbe einer besonnenen Lösung entgegenführt, und es würde diesen Weg selbst dann gewählt haben, wenn nicht ihm hier die Wünsche vieler wohlwollender und freisinniger Männer entgegengekommen wären. Hierzu tritt ferner der Umstand, daß das Ministerium gegenwärtig sich in einem Zustande interimistischer Verwaltung befindet, und ferner die Erwägung, daß bis jetzt auch der erforderliche formelle Rechtsboden noch nicht gegeben ist, insofern die Bedingungen und Modalitäten der Trennung der Kirche von dem Staate noch nicht gesetzlich feststehen. Erst wenn dieses der Fall sein wird, wird es an der Zeit sein, mit den weiteren Maßregeln hervorzutreten, während gegenwärtig die Aufgabe nur die sein kann, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, damit die Berathung diejenige Sicherheit und Allseitigkeit erhalte, welche ihr im wohlverstandenen Interesse der Kirche gewünscht werden muß."

[Denkschrift des Ministeriums. Veränderungen im Bergwerksfach.] Der Finanzminister Hansemann hat der Nationalversammlung eine Denkschrift über die zur Aufbringung des außerordentlichen Staatshaushalts-Bedarfs erforderlichen Mittel zugehen lassen. Da diese Denkschrift mit der Zwangsanleihe*) in innerem Zusammenhange steht, theilen wir auch daraus das Wichtigste mit. — Der Minister erinnert zunächst daran, daß bereits von dem zweiten vereinigten Landtag der Regierung die Ermächtigung ertheilt sei: 1) auf außerordentlichem Wege zum äußeren und inneren Schutz der Monarchie die Summe von 15 Millionen Thalern zu beschaffen; 2) zur Herstellung des Kredits im Innern und zur Erhaltung von Handel, Gewerbe und Landwirthschaft Garantien bis zum Gesammtbetrage von 25 Millionen Thalern zu übernehmen. Von diesen beiden Ermächtigungen habe die Regierung bis jetzt dahin Gebrauch gemacht, daß ad 1 zu einem freiwilligen 5procentigen Anlehen aufgefordert sei, ad 2 öffentliche Darlehenskassen, mit der Bestimmung zur Beförderung des Handels gegen Sicherheit Darlehne zu geben, errichtet und die Förderung dieser Kassen durch die Ausgabe unverzinslicher Darlehns-Kassenscheine zum Betrage von 10 Millionen Thaler veranlaßt worden sei. Ueber den Erfolg der erstgedachten Maßregel lasse sich mindestens sagen, daß die freiwillige Anleihe von 15 Millionen bei Weitem nicht erreicht werden werde (es sind erst etwa 1 1/3 Millionen eingegangen), es müsse daher auf anderweite Mittel zur Beschaffung jener Summe mit Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse um so mehr Bedacht genommen werden. In Bezug auf die Staats-Einnahmen sei es zwar noch nicht möglich, die Ausfälle gegen die Ansätze in dem Finanzetat für 1848 in Zahlen anzugeben, aber schon jetzt könne nicht bezweifelt werden, daß die Einnahme-Ausfälle dieses Jahres einen bedeutenden Betrag erreichen würden. Auf den Ertrag des Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangszolles wirkten Minderung des Verbrauchs zollpflichtiger Artikel, Geldkrisis und Krieg übel ein. — In gleicher Weise werden dann die Ausfälle beim Salzmonopol, bei den Domänen, bei den Forsten, bei der Bergwerks-Verwaltung und der Grundsteuer dargestellt. — Was die Staatsausgaben angehe, so sei zwar schon jetzt auf Ersparniß Rücksicht genommen, und werde dieselbe später in der Verwaltung und beim Militär noch weiter eintreten können, zur Zeit aber heische das Letztere große Mehrausgaben. Ferner würden bedeutende Summen durch die Verpflichtungen gegen die Staats-Gläubiger, durch die nothwendige Förderung materieller Interessen, durch Gewährung nützlicher Arbeits-Gelegenheit erfordert. Um der Handels-Krisis entgegen zu wirken und wenigstens die Staatshandels- und Kredit-Institute aufrecht zu erhalten, habe sogar schon auf die Bestände des Schatzes zurückgegriffen werden müssen. Endlich heißt es etwas dunkel, „daß selbst die Erhaltung der gewährten großen Freiheiten mit Opfern für die Staatskasse verbunden ist, indem fortwährend Elemente auftauchen, welche auf den Umsturz der bestehenden Verfassung hinarbeiten." — Zur speziellen Uebersicht wird der Denkschrift weiter eine Nachweisung der im Rechnungsjahr 1848 bestrittenen u. noch zu bestreitenden außerordentlichen Ausgaben beigefügt, welche mit dem Betrage von 22,500,000 Thlr. abschließen. Zur Bestreitung dieser Ausgaben sind aus dem Staatsschatz 13,000,000 Thlr. entnommen, so daß noch 9,500,000 Thlr. und nach Abzug von 889,000 Thlr., welche von Roggen-Einkaufsgeldern wieder eingegangen sind, noch 8,611,000 Thlr. außerordentliche Ausgaben zu decken sind. Die bei der Einnahme zu erwartenden Ausfälle werden zu 8,000,000 Thlr. angenommen, so daß überhaupt 16,611,000 durch außerordentliche Mittel aufzubringen sind. — Die Denkschrift fährt nun weiter fort, zwar seien in diesem Augenblick im Staatsschatz noch 2 1/2 Millionen, so daß nur 14,000,000 Thlr. zu beschaffen sein würden, aber die außerordentlichen Ausgaben könnten sich leicht erhöhen und die Einnahme-Ausfälle vielleicht einen höhern als den angenommenen Betrag erreichen. So sei die Nothwendigkeit der Beschaffung einer Summe von 15 Millionen genügend nachgewiesen. Die Regierung schlage dazu ein nach Verhältniß des Vermögens und Einkommens zu bemessendes unfreiwilliges Darlehn vor. Es müßten aber gleichzeitig die Mittel zur Abbürdung und Verzinsung einer solchen Staatsschuld nach den Prinzipien des Staatsschulden-Gesetzes vom 19. Januar 1820 sicher gestellt werden. Nächst einer bereits im Verordnungswege eingeleiteten Erhöhung der Steuer vom inländischen Rübenzucker sei zu diesem Behuf eine Steigerung des Hebesatzes für die Branntweinsteuer, so wie die Aufhebung der zur Zeit noch bestehenden Klassensteuer-Befreiungen vorgeschlagen. Der von der Regierung zugleich mit vorgelegte Gesetzentwurf wegen Ermäßigung des Zeitungs-Stempels und Aufhebung des Stempels zu Gesuchen an Verwaltungs-Behörden, werde zwar wieder einen Einahme-Ausfall von 80,000 Thaler herbeiführen, doch habe die Regierung geglaubt, durch diese Steuerermäßigung einem durch die Zeitverhältnisse besonders fühlbar gewordenem Bedürfniß abzuhelfen. Die durch die vorigen Finanz-Maßregeln beabsichtigten Mehreinnahmen seien sonach 1) für die Rübensteuer auf 120,000 Thlr., 2) für die Branntweinsteuer auf 1,300,000 Thlr., 3) für die Klassensteuer auf 160,000 Thlr., zusammen auf 1,580,000 Thlr., und nach Abzug des Ausfalls an Zeitungs- und Gesuchs-Stempel von 50,000 Thlr. auf 1,530,000 Thlr., oder rund auf 1,500,000 Thlr. veranschlagt. Der Finanzminister schließt seine Denkschrift nach dieser ganzen Deduktion mit folgender Ansprache: „Die Finanz-Verwaltung erfüllt eine schwere Pflicht, indem sie zu einer Zeit, wo die Erleichterung der öffentlichen Lasten den Wünschen Aller entsprechen würde, mit Gesetzentwürfen vortritt, welche einem großen Theil der Bevölkerung neue und, wie wohl anzuerkennen, bedeutende Opfer ansinnen. Sie ist sich aber bewußt, nur das zur Erhaltung des Staats Nothwendige zu fordern und hat sich nach besten Kräften bemüht, die für diesen Zweck nöthigen Leistungen so zu vertheilen, daß die ärmeren Volksklassen dabei verschont bleiben und daß

*) Wir haben den Erlaß bereits in Nr. 160 der Bresl. Ztg. (s. „Lokales") mitgetheilt. Red.

*) Wir haben den Entwurf hierzu bereits in der gestr. Ztg. mitgetheilt. Red.

die Last sich in möglichst richtigem Verhältniß nach dem Antheile eines Jeden an den Vortheilen des Staats-Verbandes regle, zu dessen Aufrechterhaltung es der angesonnenen Opfer bedarf.

Einer derjenigen Zweige der Verwaltung, welche die durchgreifendsten Veränderung erfahren wird, ist das gesammte Bergwerkswesen. Die dafür bestehenden Einrichtungen stammen fast alle aus einer Zeit, wo der Bergwerksbetrieb noch so in der Kindheit lag, auch in seinen Ergebnissen noch so unentwickelt war, daß er mit den heutigen Zuständen gar nicht in Vergleich zu stellen ist. So war z. B. der Ertrag der schlesischen Kohlengruben in den Zeiten jener alten Organisation nur 2000 Tonnen, während jetzt drei Millionen gefördert werden. Daß auf einer so erweiterten Basis ein anderes Gebäude aufgeführt werden muß, als das bisherige, leuchtet ein. — Insbesondere wird der Staat die allzu unbedeutenden Betriebe der Privat-Spekulation gänzlich überlassen müssen. — Mehrfache Anträge über den Gegenstand sind bereits in Gang gebracht. (Voß. Z.)

(Militär-Wochenblatt.) Herzog von Braunschweig Hoheit, General-Lieut. und Chef des 10. Hus.-Regts., zum General der Kav., v. Malinowski, Hauptm. und Adj. der Insp. der Artill.-Werkstätten, vorläufig unter Belassung in seiner bisherigen Dienststellung, zur Hülfsleistung bei der Art.-Abth. des allgemeinen Kr.-Depts. kommandirt, und v. Loebell, Pr.-Lieut. von der 5. Art.-Brig., von seinem bisherigen Kombo. bei jener Abth. entbunden. Oettinger, Major vom Ingen.-Corps und Komdr. der 3. Pion.-Abth., zum Platz-Ingen. in Torgau, Kreßner, Hauptmann vom Ingen.-Corps und Garn.-Bau-Dir. beim V. Armee-Corps, mit Versetzung von der 1. zur 2ten Insp., zum Komdr. der 3. Pion.-Abth., Sontheim, Hauptm., aggr. der 2. Ing.-Insp., unter Beförderung zum Hauptm. 1. Kl. und Einrangirung in die 1ste Ing.-Insp., zum Garn.-Bau-Dir. beim V. Armee-Corps, v. Voigt, Hauptm., aggr. der 3. Ing.-Insp., unter Einrang. in die Insp., v. Unzer, Hauptmann von derselben Insp., zu Hauptl. 1ster Klasse ernannt. Mertens, Pr.-Lieut. von der 2ten, v. Leithold I., Pr.-Lt. aggr. der 1. Ing.-Insp., zu Hauptl. 2. Kl., der rc. Mertens mit Bestätigung als Komdr. der 2. Komp. 3. Pion.-Abth., Daun, v. Owstien, Sabarth, Port.-Fähnrs. von der 2ten, zu aggr. Sek.-Lts. mit Inf.-Geh., v. Grumbkow, Hauptmann von der 1. Ing.-Insp., unter Versetzung zur 2. Insp. zum dienstl. 1. Adj. dieser Insp., Lampe, Sek.-Lt. von der 2. zur 3. Ing.-Insp., Kettler, Pr.-Lieut., v. Rohrscheidt, Sek.-Lt. von der 3., zur 2. Ing.-Insp. versetzt. v. Garnier, P.-Fähnr. vom 10. Inf. Regt., zum 6. Husaren-Regt. versetzt. v. Platen, Major vom 1. Inf.-Regt., als Oberst-Lieut. mit der Regts-Unif. mit den vorschr. Abz. für Verd. u. Pension, v. Trützschler, General-Major und Komdr. der 2. Inf.-Brig., mit Pension der Abschied bewilligt.

† **Berlin**, 14. Juli. [Die Verfassungs-Kommission. Wehr- und Preßgesetz.] Die Frage wegen der Selbstständigkeit der Gemeinden und Kreise ist im Sinne des freieren Princips entschieden worden, obwohl die Gegner desselben einen Zusatz durchgesetzt haben, welcher dem Staate sein Recht ebenfalls garantiren soll. Die Verfassungskommission hat sich heute nach langem Widerstande von Seiten der einen Partei zu folgenden Bestimmungen für den Verfassungsentwurf entschieden: Die Vorsteher der Bezirke werden von der Staatsregierung ernannt, die der Kreise von den Gemeinden, und die der Gemeinden von den Gemeindemitgliedern gewählt. (Es versteht sich von selbst, daß in den beiden letztern Fällen von einem Bestätigungsrechte der Regierung nicht die Rede ist.) Der von Baumstark eingebrachte und durchgesetzte Zusatz lautet: Die Organisation der Exekutivgewalt des Staates wird hierdurch nicht berührt. (Der Satz scheint auf den ersten Blick allerdings überflüssig und müßig; er wird aber, falls ihn die Nationalversammlung annimmt, zu manchen Deutungen Anlaß geben.) — Ferner heißt es: den Gemeinden insbesondere steht die selbstständige Verwaltung ihrer Gemeindeangelegenheiten zu mit Einschluß der Ortspolizei. — Alle Mitglieder einer Gemeinde, welche seit Jahresfrist in derselben ihren Wohnsitz und eigenen Hausstand haben, zu den Lasten der Gemeinde beitragen und sich im Vollgenusse der bürgerlichen Rechte befinden, sind in Angelegenheiten der Gemeinde gleichberechtigt und insbesondere zur Wahl der Gemeindevertreter berufen. — Die Bezirks-, Kreis- und Gemeinde-Berathungen sind der Regel nach öffentlich. Die Ausnahmen bestimmt das Gesetz. Ueber die Ausgaben und Einnahmen muß mindestens jährlich ein Bericht veröffentlicht werden. — Nach diesen in die Verfassung aufgenommenen Grundbestimmungen würde sich nun die zu erlassende ausführliche Gemeindeordnung zu richten haben. Den Hansemann'schen Ansichten, welche sich eng an die belgischen Institutionen halten, sind die von der Commission aufgestellten Grundsätze allerdings entgegen; aber es ist zu hoffen, daß sie in der Plenarversammlung, deren Einfälle man freilich nicht vorher anzugeben vermag, die Majorität erhalten werden. Herr Hansemann huldigt dem Centralisations-System nach belgischem Zuschnitte allzu sehr, als daß es sich den Beifall der so verschiedenartigen Stämme unseres Staates erwerben könnte. Daß aber die Richtung der gegenwärtigen Regierung nicht von Freisinnigkeit übersprudelt, werden ihnen die bisherigen Gesetzesvorschläge (ich will nur das über die Bürgerwehr anführen) zur Genüge dargethan haben. — Die Mittheilung in der heutigen Nummer der National-Zeitung, daß der Entwurf eines Gesetzes gegen den Mißbrauch der Presse von der Commission bereits berathen und angenommen worden sei, beruht auf einem Irrthum. Der von der National-Zeitung zugleich veröffentlichte Entwurf (Verfasser Herr Hesse) ist in der Commission noch nicht zur Berathung gekommen und demnach bloß als ein Privatgutachten anzusehen. Jedenfalls kann ich Ihnen so viel zur Beruhigung sagen, daß dieser Entwurf bedeutende Abänderungen und Modifikationen erleiden wird.

☧ **Berlin**, 14. Juli. [Befürchtungen wegen einer auf den 15. d. M. angesagten Revolution. — Mannigfaltiges.] Wir sind hier in gespannter Erwartung der Dinge, die morgen sich entwickeln sollen! Es soll nämlich morgen große Revolution stattfinden, wie das hier seit mehreren Tagen prophezeit ist. So wie die Revolution vor sich gegangen, soll Berlin in Belagerungszustand erklärt, die Bürgerwehr soll entwaffnet, die Klubbs sollen aufgehoben, die Preßfreiheit suspendirt werden. Also erzählt man sich hier mit bekümmerten Mienen in verschiedenen Kreisen der Gesellschaft, und die Weiber auf dem Markte rufen den Vorübergehenden zu: Kaufen Se Madameken — morgen giebts Nischt, von wegen der großen Revolution! Was ich Ihnen so eben referire, ist leider ein nicht unwichtiger Beitrag zur politischen Sittengeschichte der Zeit, und deshalb führe ich das Bildchen vor. Die aufgeklärten Berliner sind sehr leichtgläubig geworden; ich brauche wohl nicht noch hinzuzufügen, daß der Sinn für Ordnung und Gesetzlichkeit, den unzertrennlichen Schwestern der Freiheit, hier von Tag zu Tage sich mehr befestigt, und daß, nach meinem Dafürhalten, auch nicht die geringste Veranlassung vorhanden ist, die oben erwähnten Abenteuerlichkeiten in der That zu erwarten. — Unsere ambulanten Buchhändler haben jetzt Tafeln mit der elegischen Inschrift: „Gänzlicher Ausverkauf in Folge polizeilichen Verbots." — Das Ministerium für die Arbeiten publizirt auf ausdrücklichen Wunsch der Unterzeichneten ein Aktenstück, worin 316 Arbeiter der Ostbahn (Abtheilung Schönlanke) die ihnen angedichtete schlechte Behandlung Lügen strafen. — Wie man versichern hört, geht ein großer Theil der Depeschen für das auswärtige Amt dem Unterstaatssekretär Grafen von Bülow zu, der auch im direkten Verkehr mit den hier akkredirten wie mit unsern Gesandten steht. Wenn man bedenkt, daß gerade für die Branche der praktischen Diplomatie die Kenntniß der Form und der Formen (eine Kenntniß, welche langjährige Erfahrung erst gewährt) vorläufig noch einen Hauptheil des Geschäftswesens ausmacht, so möchte das eben erwähnte leicht erklärlich und vielleicht nothwendig sein. — Die französische Regierung fährt fort, der unserigen Beweise freundschaftlicher und wohlwollender Gesinnung zu geben, wie sie Herr von Lamartine im Geiste echter Humanität großsinnig angebahnt; sie erklärt in beredter Sprache, nicht bloß für die fernere Aufrechthaltung des Friedens sorgen, sondern auch Alles vermeiden und abweisen zu wollen, was der Brüderlichkeit der Nationen durch die Verschiedenheit ihrer Regierungsformen hemmend in den Weg treten könne. Daraus folgt, daß die unglückseligen und anarchischen Wühlereien, welche unser deutsches Vaterland wieder im Süden bedrohen, und deren gewaltsames Auftreten von der schweizerischen Gränze nahe bevorstehen soll — in Cavaignac den energischsten Gegner finden werden. Denn auch Frankreich, das heldenmüthig das Blut seiner besten Söhne (6 Generale und der ehrwürdige Diener der Kirche sanken als Opfer!) nicht bloß für sich, sondern für das gesammte Europa und seine Civilisation vergossen hat — sehnt sich nach Ruhe, und nach dem gesicherten Ausbau seiner so theuer erkauften Errungenschaften. — Man erwartet den Reichsverweser auf der Rückkehr nach Wien in Potsdam; die Ernennung des Prinzen von Preußen zum Reichs-Feldmarschall soll gewiß sein.

Berlin, 14. Juli. [Tagesbericht des Correspondenz-Bureau's.] Gestern Abend nach 10 Uhr erlebten wir einen Krawall, der das gute Vernehmen zwischen Militair und Bürgerwehr, so weit es überhaupt bestand, bedeutend gestört hat. Ein Soldat vom 24. Regiment sollte — wir wissen nicht, wegen welches Vergehens — nach Magdeburg auf die Festung gebracht werden. Die Kriegsreservisten nahmen sich seiner an und als er deshalb nach der Füsilierkaserne in der Karlsstraße gebracht wurde, sammelte sich ein großer Volkshaufe vor dem Kasernengebäude. Die Soldaten geriethen mit dem Volke in Streit und nahmen einer Bürgerwehrpatrouille, die hinzukam und einige Soldaten verhaften wollte, die Gewehre ab. — Der Polizei-Präsident von Bardeleben hat einer Deputation des constitutionellen Klubbs gegenüber erklärt, daß er durchaus nicht Willens sei, Volksversammlungen zu verhindern, daß er aber, und dies sei zu verschiedenen Malen nicht geschehen, Anzeige von der Abhaltung von Volksversammlungen gemacht zu haben wünsche. — Der demokratische Klubb hält einstweilen noch seine Sitzungen im Eldorado, da ihm von dem Besitzer der Villa Colonna dieses Local verweigert worden und es ihm auch sonst nicht geglückt ist, ein passendes Local zu erlangen. — Nachdem der demokratische Central-Ausschuß nunmehr (durch Wahl der hiesigen Klubbs) auch durch die Herren Dr. Meyen und Dr. Hexamer verstärkt ist, ist derselbe, wie wir hören, durch eifrige Correspondenz für seine Zwecke sehr thätig. Es steht zu erwarten, daß bei der nächsten, wahrscheinlich sehr bedeutenden Volksversammlung über das Einkammersystem auch die HH. Fröbel, Rau und Kriege sich betheiligen werden; bis jetzt sind diese Herren hier noch in keiner Volksversammlung aufgetreten. — Aus dem bewaffneten Handwerkerkorps sind wegen Zwistigkeiten im Korps selbst 120 Mann aus- und in das 4. Bataillon der Bürgerwehr eingetreten. — Das diplomatische Korps ist aufgefordert worden, sich mit dem neukreirten Unterstaatssekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Grafen v. Bülow, in Verbindung zu setzen; de facto ist Hr. v. B. also Minister der auswärtigen Angelegenheiten. — Man erzählt sich, daß K. Rosenkranz, der bekannte Hegelsche Aesthetiker, zur Uebernahme des Kultusministeriums berufen und bereits am 12. von Königsberg abgereist ist. (S. Königsberg.) — Im gestrigen Staats-Anzeiger war die Abreise des Hrn. Bornemann nach Halberstadt angezeigt. Es erschien hierbei Vielen auffallend, daß demselben amtlich noch immer der Charakter „Staatsminister" beigelegt wird. Hiernach scheint es, als sollte die Beilegung dieses Titels nicht nur für die Dauer der Amtsführung, sondern auch für die Folge gelten. — Wir haben gestern von einer rechtfertigenden Erklärung des Hrn. v. Kamptz berichtet. Ihm folgt heute ein anderer Träger des gestürzten Systems, der Staatsminister Rother, mit einer gleichen Verwahrung. Es war von dem großen Vermögen des Hrn. Rother in den Blättern vielfach die Rede. Einer berechnete dasselbe auf 6 Millionen, Andere sogar auf 13 Millionen Thaler. Der Betrag des durch Hrn. Rother der Seehandlung und dem Schatze entfremdeten Summen endlich wurde einmal nicht geringer als zu 80 Millionen taxirt. Herr Rother hält es noch für nöthig, diesen durch ihre eigene Uebertriebenheit sich widerlegenden Angaben gegenüber den Nachweis zu führen, daß sein Vermögen in dem Gütchen Rogau (bei Maltsch in Schlesien) und etlichen Effekten, zusammen etwa 40,000 Rtl. an Werth, bestehe und mit dem Jahre 1815, wo er dasselbe zum Theil durch die Gunst des Herzogs von Wellington und des Fürsten Hardenberg erworben, eher ab- als zugenommen habe. (S. die betreffende Erklärung unter den Inseraten.) — Die Widerspruchserklärung des konst. Central-Vereins in Breslau gegen den Bericht, welchen die Breslauer Abgeordneten Brill, Graf Reichenbach und Nees v. Esenbeck in Gemeinschaft mit den übrigen der demokratischen Partei angehörenden Abgeordneten ihren Kommittenten zugeschickt haben, ist heute in der Spenerschen Zeitung abgedruckt. Exemplare dieser Erklärung wurden sämmtlichen bäuerlichen Deputirten Schlesiens vor Eröffnung der letzten Sitzung auf ihre Plätze gelegt. Die Erklärung ist während der langen Dauer dieser Sitzung auch anderen Deputirten zugegangen und viele sind geneigt, dem Einflusse dieses Schriftstückes die gegen alle Erwartung geringe Minorität für den Jakobischen Antrag zuzuschreiben. — Die genannten 3 Deputirten für Breslau haben bereits eine Gegenerklärung in den Druck gegeben. — Unsere Börse war heut wieder ziemlich belebt, das Vertrauen scheint sich zu mehren. Die Course der industr. Papiere waren zum größeren Theil höher als gestern.

Königsberg, 11. Juli. Auf ein heute früh eingegangenes Schreiben des Minister-Präsidenten ist Herr Professor Dr. Rosenkranz heute Abend um halb 9 Uhr nach Berlin abgereist. (Königsb. Z.)

Danzig, 10. Juli. [Flottenbau und Hafen.] Die Vorbereitungen zur Erbauung einer Kriegsflotte werden hier eifrig fortgesetzt. Insbesondere findet das Projekt eines hier anzulegenden Kriegshafens vielfache Beachtung, und es ist nicht zu verkennen, daß die Lage Danzigs für ein solches Unternehmen vorzüglich geeignet ist. Schon Napoleon hatte den Gedanken gefaßt, hier einen Kriegshafen im ausgedehntesten Maaße anzulegen und hierzu sich den in der Nähe von Fahrwasser belegenen Sasper See auserсehen.

Krieg mit Dänemark.

Rendsburg, 12. Juli Abends. Zuverlässigen Berichten zufolge ist bis auf diesen Augenblick noch keine Anzeige aus dem Lager über den Abschluß des Waffenstillstandes eingelaufen. Graf Pourtales und Graf Münster aus Berlin sind seit Montag bei Wrange

mit den Bedingungen, indessen hat dieser sich veranlaßt gesehen, wegen ein paar Punkte durch den gestern durch Hamburg passirten Courier, Hauptmann Francesky, Instruktionen aus Berlin holen zu lassen, welche ihm morgen oder übermorgen zukommen können. Bis gestern soll nicht einmal eine Konferenz mit dem dänischen General stattgefunden huben.

Flensburg, 12. Juli. Mit Freuden sehen wir noch heute deutsche Truppen von hier aus nach Norden ziehen, wir können und mögen nicht glauben, daß solche sich zurückziehen werden, bevor wir frei und gerettet sind.

Kiel, 12. Juli. Die Bürgerschaft Kiels in großer Anzahl hat in gestern und heute abgehaltenen Versammlungen des Bürgervereins einstimmig eine Deklaration beschlossen, in welcher hauptsächlich gesagt wird, daß man jeden schimpflichen Frieden oder Waffenstillstand verwirft und keiner von Außen uns aufgedrungenen, nicht aus dem Volke selbst hervorgegangenen Regierung gehorchen werde. Letzteres ist auch der entschiedene Wille nicht allein der Bewohner Kiels, sondern ganz gewiß auch der größten Mehrzahl der Schleswig-Holsteiner, wenn nicht Aller; eine Auflösung unserer provisorischen Regierung durch irgend eine fremde Gewalt würde ganz unbedingt das Land entweder zur Revolution oder in die größte Anarchie bringen. — Als diese Bürgerversammlung eben den Beschluß gefaßt hatte, wurde die so eben mit dem Abendzuge eingetroffene Nachricht mitgetheilt, in Rendsburg sei Befehl von Wrangel eingetroffen, daß alle mobilen Truppen nach Norden geschickt werden sollten. An dieses Gerücht konnte man freilich nur noch Hoffnungen knüpfen, also den Beschluß deshalb nicht wieder aufheben, aber alle Gesichter verklärten sich vor Freude, und laute Bravos ertönten in der Versammlung.

Swinemünde, 13. Juli. [Blokade aufgehoben?] Die Fregatte Havfruen verließ gestern Morgen unsere Rhede, westwärts steuernd. Am Abend ist sie, unter Coserow vor Anker liegend, gesehen, auch ein Dampfboot ganz in ihrer Nähe erblickt. Heute Morgen ist dieselbe noch nicht retournirt. Ob dies dem flauen Winde oder anderen Gründen beizumessen ist, läßt sich nicht sagen. Mit dem Matador traf gestern die erfreuliche (ob auch sichere?) Nachricht hier ein, daß der Waffenstillstand definitiv abgeschlossen sei. (Ostsee-Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 12. Juli. [Sitzung der deutschen National-Versammlung.] Die Sitzung wurde um 8½ Uhr durch den Präsidenten Heinrich v. Gagern eröffnet. Heckscher erstattete Namens der nach Wien gesandten Deputation ausführlichen Bericht über die in diesen Blättern bereits mehrfach enthaltenen Einzelheiten der Reise, des Empfangs in Wien und der festlichen Einbegleitung des Reichsverwesers. Der Berichterstatter erklärte, die überall herrschende, in den Empfangsfeierlichkeiten sich kundgebende Begeisterung genügend nicht schildern zu können. Bezüglich des in der Antwortsrede des Erzherzogs erwähnten Beifalls der Regierungen zu der Wahl des Reichsverwesers wies der Redner auf die Anwesenheit der sämmtlichen Gesandten der deutschen Staaten bei der Empfangsfeierlichkeit hin. Die in dem Gesetze bestimmte Unverantwortlichkeit versteht der Reichsverweser nach wiederholten Erklärungen in dem von dem Berichterstatter in seiner Rede bezeichneten Sinne, nämlich als eine parlamentarische. — Nach dem Schluß des Berichts forderte der Präsident nach 10 Uhr die aus fünfzig Mitgliedern bestehende Deputation der National-Versammlung zur Abholung des Reichsverwesers auf. Nachdem dieselbe sich entfernt hatte, wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt. Noch vor deren Ablauf verkündigte Glocken-Geläute und immer näher kommendes andauerndes Hochrufen die Ankunft des Reichsverwesers. Unter Vorantragen von Fahnen in den Reichsfarben, betrat der Erzherzog in bürgerlicher Kleidung, geleitet von der Deputation und an der Thür von dem Präsidenten der National-Versammlung empfangen, den Versammlungs-Saal, durchschritt bei tiefer Stille den mittleren Gang, um sich, den im Halbkreise geordneten Sitzen der Abgeordneten und den vor denselben stehenden Stühlen des Präsidenten und der Vice-Präsidenten gegenüber, vor den bereit stehenden Ehrensessel zu stellen. Der für die Rednerbühne und die Sitze des Büreau's bestimmte Raum war mit Draperien und Blumen-Gruppen geschmückt. Der Präsident H. v. Gagern, welcher mit den beiden Vice-Präsidenten und mehreren Schriftführern vor die bezeichneten Plätze sich gestellt hatte, verlas nachfolgende, an den Erzherzog gerichtete Worte:

„Von der gegenwärtigen Stunde, in welcher die neukonstituirten Gewalten des geeinigten Deutschlands an dieser Stelle sich verbinden, zählt eine neue Zeitrechnung unserer Geschichte. Durchlauchtigster Erzherzog-Reichsverweser! Wir heißen Sie willkommen im Schoße der National-Versammlung, die sich selbst und dem Vaterlande gelobt hat, Ew. kaiserl. Hoheit bei dem schweren Berufe, der Ihnen geworden ist, mit allen Kräften, die ihr zu Gebote stehen, zu unterstützen. In Allem, was das Band der Einheit zu stärken, die Freiheit des Volkes zu sichern, die öffentliche Ordnung wiederherzustellen, das Vertrauen zu beleben, die gemeine Wohlfahrt zu vermehren geeignet ist, kann des Reichsverwesers Regierung auf die Unterstützung der National-Versammlung rechnen. Das deutsche Volk erkennt Ew. kaiserl. Hoheit Vaterlandsliebe und Widmung dankbar an. Es nimmt aber Ihre ungetheite Kraft und Thätigkeit für seine Gesammt-Interessen in Anspruch. Ew. kaiserliche Hoheit gestatten, daß ich das Gesetz über die Einführung einer provisorischen Centralgewalt verlesen lasse."

Hierauf verlas der Schriftführer, Abgeordneter Biedermann aus Leipzig, das Gesetz über Einsetzung der provisorischen Centralgewalt. Der Präsident fuhr fort:

„Im Namen der National-Versammlnng erbitte ich von Ew. kaiserl. Hoheit die wiederholte Erklärung in dem Schoß der National-Versammlung, daß Sie dieses Gesetz wollen halten und halten lassen, zum Ruhme und zur Wohlfahrt des Vaterlandes."

Nach einer kurzen Pause sprach der Reichsverweser nachstehendes:

„Meine Herren! Die Eil, mit welcher ich hergekommen, um in Ihrer Mitte zu erscheinen, mag Ihnen der deutlichste Beweis sein von dem hohen Werthe, welchen ich auf die mir übertragene Würde eines Reichsverwesers und auf das mir bei diesem Anlasse von den Vertretern des deutschen Volkes an den Tag gelegte Vertrauen lege. Indem ich hiermit das Amt eines Reichsverwesers antrete, wiederhole ich die Erklärung, daß ich das Gesetz über die Gründung der provisorischen Central-Gewalt, welches mir so eben vorgelesen worden, halten und halten lassen will, zum Ruhme und zur Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes. Ich erkläre zugleich, daß ich mich diesem Amte ungetheilt widmen und ungesäumt Se. Maj. den Kaiser ersuchen werde, mich nach der von mir bereits zugesicherten Eröffnung des Reichstages von der weiteren Stellvertretung in Wien zu entheben."

Nachdem er geendet, verließ er unter endlosem Hochrufen den Saal, geleitet von der Deputation und einer großen Anzahl anderer Abgeordneter. Damit endigte gegen 11½ Uhr die Sitzung. Die nächste ist morgen den 13. Juli, Vormittags 9 Uhr, die in der Zwischenpause vom Präsidenten verkündigte Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung der Grundrechte. (D.-P.-A.-Z.)

[Der feierliche Einzug des Reichsverwesers] in unsere alte freie Stadt erfolgte gestern Abend zwischen 5 und 7 Uhr. Schon von 8 Uhr Vormittags an waren die Straßen von Harrenden angefüllt, und weithin in der Richtung gegen Hanau war ein nicht geringer Theil der Bevölkerung dem sehnsuchtsvoll Erwärteten entgegengezogen. Bis zur Gränze des Stadtbereiches auf dieser Seite waren die Innungen, Zünfte, Vereine rc. mit ihren Fahnen und Sinnbildern aufgestellt. Am Allerheiligenthor hatte sich, wie hervorgezaubert, in wenigen Stunden eine mit Laubgewinden, Blumenkränzen und Fahnen gezierte Ehrenpforte erhoben, an der man die Inschrift las: „Die freie Stadt Frankfurt dem deutschen Reichsverweser." Auf das von den auf dem Röderberg aufgestellten Geschützen gegebene Zeichen der Näherung des Erzherzoges brach die Bürgerreiterei zu dessen Empfang auf. Durch eine zahlreiche Deputation der Bürgerschaft eben so herzlich als feierlich begrüßt, beantwortete der biedere Bürgerfreund die Anrede des Herrn Dr. Varrentrapp des Jüngeren in bündiger, bestimmter Weise. Der mit 6 Pferden bespannte Wagen, in welchem der Reichsverweser saß, fuhr nun langsam durch die lange, durch unbewaffnete Bürger und Bürgerwehr von Stadt und Land, wie von den Zünften, Innungen, Gesellschaften, Vereinen rc. gebildete Reihe, welche auf der Zeil, in Nähe des vorausbestimmten Absteigequartiers, durch das frankfurter Linienmilitär geschlossen wurde. Hinter dieser unabsehbaren Reihe drängten sich Tausende; andere Tausende füllten die mit Blumen, Laubwerk, Teppichen und Fahnen festlich geschmückten Häuser, von denen zum Theil die Dächer selbst mit Menschen bedeckt waren. Ein vieltausendstimmiges Willkommen und Lebehoch schallte dem Ersehnten entgegen; zahllose weiße Tücher wehten, Blumen wurden gestreut, eine eben so feierliche als frohe Stimmung erfüllte alle Gemüther, während die Geschütze dröhnten, das Geläute aller Glocken erschallte und zahlreiche Musikchöre die endlosen Jubelrufe in imposanter Weise begleiteten. Am Eingange des bereiteten Absteigequartiers im „Russischen Hofe" wurde der ehrwürdige, von so einmüthigen Beweisen des Vertrauens und der auf ihm beruhenden Hoffnungen sichtbar tief ergriffene Reichsverweser von Deputationen der deutschen Nationalversammlung und des Senats der freien Stadt Frankfurt ehrfurchtsvoll empfangen. Der Präsident der ersteren, Hr. von Gagern, begrüßte den Erzherzog mit folgenden Worten:

„Durchlauchtigster Erzherzog Reichsverweser. Die National-Versammlung hat mich beauftragt, in ihrem Namen an der Spitze dieser Deputation Ew. kaiserl. Hoheit bei Ihrer Ankunft ehrerbietig zu begrüßen. Dem allgemeinen Dankgefühl darf ich Worte leihen, das sich kundgegeben hat bei dem von Ew. kaiserl. Hoh. in so erwünschter Weise schnell gefaßten Entschluß: die provisorische Centralgewalt über Deutschland, die Ew. kaiserl. Hoheit gesetzlich übertragen worden ist, sofort übernehmen zu wollen. Ganz Deutschland vereinigt sich in diesem Dankgefühl und sieht in der hochherzigen Entschließung Ew. kaiserl. Hoheit, der die Ausführung unmittelbar folgt, die Bürgschaft einer glücklicheren, einer glorreichen Zukunft. Wir dürfen voraussetzen, daß es in der Absicht Ew. kaiserl. Hoheit liegt, in der National-Versammlung zu erscheinen, um dort mittelst feierlichen Akts die hohe Würde eines Reichsverwesers förmlich anzutreten. Es liegt mit in dem Zwecke unsere Sendung, daß wir Ew. kaiserl. Hoheit Wünsche in dieser Hinsicht ehrerbietig entgegennehmen."

Hierauf entgegnete der Reichsverweser:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für den Empfang. Als ich die Nachricht von der Wahl des deutschen Volkes bekam, war ich erstaunt, daß mein großes Vaterland, das große Deutschland, in meinen alten Tagen an mich einfachen Mann gedacht hatte. Es giebt Anforderungen an den Menschen, bei welchen er nicht schwanken darf, in welchen Lagen und in was immer für Verhältnissen er sich befinden mag. Wenn das Vaterland ruft, so ist es Pflicht, seine letzte Kraft, seine letzten Jahre demselben zu weihen. Dies hat mich bewogen, Ihren Ruf anzunehmen, um mit Ihnen als Brüder das große heilige Werk zu vollenden. Da habt Ihr mich, ich gehöre zu Euch."

Bei diesen letzten Worten trat der Reichsverweser in die Mitte der im Halbkreise vor ihm stehenden Deputation. — Bald nachher zeigte sich Erzherzog Johann auf dem Altan des Hauses, winkte der sich drängenden Menge freundlich zu und sprach zu ihr: „Meinen Gruß den Bewohnern Frankfurts! Auf den Ruf der deutschen National-Versammlung bin ich hierhergekommen, um mit diesen deutschen Männern (den Abgeordneten aller Gauen Deutschlands) für des großen deutschen Vaterlandes Gemeinwohl zu wirken. Mit vereinten Kräften werden wir, ich bin dessen versichert, das große Ziel erreichen. Es lebe Deutschland, es lebe Frankfurt, hoch!" Der einstimmige Jubelruf der Bürger, welcher auf diese schöne Verheißung folgte, beweist, wie tief die hiesige Bevölkerung von der Bedeutung der großen Ereignisse, welche sich in ihren Mauern drängen, erfüllt und durchdrungen ist. — Nachdem in unabsehbarer Reihe, mit Armbinden und Eichenlaub geziert, die Bürger-Schutzwachen, vertheilt unter die vierzehn alten, denkwürdigen Quartierfahnen der freien Reichsstadt, und die neugebildete Volkswehr frankfurtischer Dorfschaften an dem neuen Oberhaupt Deutschlands, welches auf dem Balkon des russischen Hofes Väter unserer Stadt und Männer des Volkes umgaben, vorübergezogen waren, nachdem mit ihren prachtvollen Bannern, Fahnen, Emblemen und Ehrengaben — man gewahrte darunter manchen herrlichen Pokal und anderes goldenes und silbernes Geräth; ein Ehrentrunk in dem silbernen Weinbecher der Küfer-Innung wurde dem Reichsverweser bei seinem Einzug auf der Allerheiligengasse von dem Küfermeister und Weinhändler Nortz mit den Worten überreicht, daß dieser Pokal derselbe sei, aus welchem des Reichsverwesers Vater, Kaiser Leopold II., und später des Reichsverwesers Bruder, der letzte deutsche Kaiser, Franz II., den Ehrentrunk gethan; Erzherzog Johann leerte ihn auf das Wohl Frankfurts und Deutschlands, nachdem der ganze lange Zug voll Bürgerkraft und Bürgerherrlichkeit vorübergewallt war, auch die Künstler mit ihrer Standarte, die Sängervereine mit fliegenden Fahnen, die Mitglieder der Festkommission und die Festordner mit schwarz-roth-goldenen Schärpen, die Artillerie der Stadtwehr, die Kanonen mit Blumen bekränzt, die freiwillige Infanterie, das Jäger-, das Schützen- und das Pompierkorps der Stadtwehr, gefolgt von Stabsoffizieren, unter denen mancher Veteran heute an die Jahre 1813—15 denken mochte, — nachdem endlich in imponirender Haltung unser Linien-Militär den ungeheuren Festzug in würdiger Weise geschlossen — da lagerte sich eine kurze Ruhe über die Stadt: man ließ den Abend, man ließ die Nacht hereindämmern, um eine zweite Feierlichkeit zu veranstalten, einen Fackelzug zu Ehren des Reichsverwesers, wie ihn Frankfurt und vielleicht wenig Städte je gesehen haben. Es war ein Gewoge und eine festliche, begeisterte Stimmung Tausender von Menschen in den Hauptstraßen der Stadt, namentlich auf der Zeil, an welcher der „Russische Hof" liegt, und auf dem Roßmarkt; alle Fenster bis unter das Dach und alle Balkone von einer blühenden, festlich geputzten Damenwelt eingenommen, die dem Erzherzog Reichsverweser bei seinem Einzug mit ihren weißen Tüchern den Gruß zuwehten, alle Treppen, Kutschen, Brunnen u. s. w. mit Schaulustigen und Hochrufenden besetzt; so war es den ganzen Tag gewesen; so war es auch jetzt wieder, zwischen 9 und 10 Uhr, als sich von der Gallengasse her über den Roßmarkt der ungeheure Fackelzug mit Musikern und Fahnen daherbewegte. In einem Licht- und Feuermeer schwammen Straßen und Plätze im Widerschein der Tausende von Fackelflammen. Unter unaufhörlichem Hochrufen und rauschender Musik bewegte sich der lange Zug, von Tausenden umdrängt und umwogt, an dem russischen Hof vorüber, wo der Erzherzog Reichsverweser abermals auf dem Balkon erschienen war. Farbige Laternen tragend, schritten die Sängervereine zwischen den Fackelreihen und stimmten vor dem russischen Hofe begeisternde Vaterlandslieder an. Lautlose Stille während des Gesangs unter den Tausenden von Menschen. Das gefeierte Reichs-Oberhaupt dankte mit kurzen, kernigen Worten und brachte abermals dem deutschen Vaterlande ein Hoch dar. Die Spitze des Fackelzuges war längst um die östliche Ecke der Zeil gebogen, da tauchten am westlichen Ende vom Roßmarkt her immer noch neue Flammen hervor, es waren ihrer mehr denn 2000. Mit dem Verbrennen der Fackeln auf dem alten Krönungsplatz unserer Reichsstadt, auf dem Römerberg, endete die großartige Feierlichkeit. (D. P. A. Z.)

München, 8. Juli. [Militärische Freiheit.] Die deutsche konstitutionelle Zeitung schreibt: Den hiesigen Offizieren ist gestern durch ihre Regimentschefs der Wille des Königs bekannt gegeben worden, daß sich dieselben des Antheils an politischen Versammlungen und Klubbs zu enthalten haben. Ein Gleiches soll den Beamten und Accessisten mitgetheilt werden. So gehen die Verheißungen vom 6. März in Erfüllung.

Regensburg, 11. Juli. [Unruhen.] Die hiesige Zeitung meldet: „In Folge mehrmaliger thätlicher Reibereien kam es gestern Abends zwischen Soldaten des 8. Regiments aus Passau und des 3. Bataillons des 4. Regiments der hiesigen Garnison in einem Brauhause zu Stadtamhof zu einem erbitterten Wirthshauserzeß und später gegen die Nacht zu einem bedauerlichen Ereigniß mit blutigen Folgen. Die untern Schichten der Bevölkerung nahmen gegen die Passauer Soldaten Partei und griffen das hiesige Rathhaus, in welchem ein Theil des Passauer Regiments einquartirt ist, unter Geschrei und Toben mit einem Steinbombardement an, und alle Beruhigungsversuche waren vergeblich, so daß eine Patrouille, mit Geschrei und Steinwürfen attaquirt, sich benöthigt glaubte, von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen. Zwei Menschen verloren hierbei das Leben, und man spricht von 7 Verwundeten."

Ratzeburg, 8. Juli. [Die Rede Welckers.] Der Landtag war vorgestern versammelt, denn der deutsche Mann Welcker war gekommen, abgesandt von den obersten Behörden Deutschlands, uns die Freiheit zu bringen. Seine Rede vor den versammelten Volksvertretern wurde öffentlich gehalten, zum ersten Male seit Jahrhunderten durfte das Volk zuhören. Welcker erklärte, „das Herzogthum Lauenburg sei von Deutschlandland mit Sequester belegt und das Volk solle jetzt seine Administratoren selbst wählen." Er sprach von Lauenburgs Vergangenheit, Gegenwart und wahrscheinlicher Zukunft. Die Vergangenheit bot wenig Gutes und viel Bejammernswürdiges. Durch eine merkwürdige Schicksalsfügung hatte vor 31 Jahren derselbe Mann, Welcker, das deutsche Lauenburg als dänische Behörde in Besitz genommen, derselbe Mann, welcher jetzt das Herzogthum für frei, unabhängig von allen Monarchen der Erde, für deutsch erklärt. Vor 31 Jahren hätten die Lauenburger geschlafen und er gestehe seine Verwunderung ein, nach 31 Jahren schliefen sie noch. Wohl wisse er aber, daß nach den Befreiungskriegen, worin dieses Land der Kriegsschauplatz gewesen, wo die Bewohner dieses Landes Alles geopfert, um den Feind zu vertreiben; wohl wisse er, daß damals dieses treue, deutsche Fürstenthum schmählich zerrissen und an eben jenen Feind verhandelt wurde. Jetzt wolle er uns aufwecken. Die Gegenwart, eine trostlose Folge jener Schmach, habe uns dem Hohn und Spott der ganzen Welt blosgestellt. Deutschland wolle dieses nicht länger dulden. Dazu sei er hergesandt. „Wir sollten erklären, ob wir Deutsche oder Dänen wären." Als ein Glied des großen, mächtigen deutschen Vaterlandes stände uns eine herrliche Zukunft bevor, und bei endlicher Ausgleichung unserer Beziehungen zu Dänemark dürften wir kein Opfer scheuen! — In lautloser Stille, mit der gespanntesten Aufmerksamkeit vernahmen Stände und Volk die hier bisher unerhörten Worte. Bald aber verbreitete sich der Jubel in der ganzen Stadt. Abends zog die Liedertafel mit der deutschen, mit der jetzt freien lauenburgischen Fahne und mit ihrem Banner vor die Wohnung des verehrten Mannes, sang ihm deutsche Lieder und brachte ihm und Deutschland ein herzliches, kräftiges Hoch. Die Rede Welckers bei diesem Anlaß war ein bestätigender Commentar des Obigen und ein Ausdruck der Freude über die Bethätigung unserer deutschen Gesinnung. Am folgenden Morgen beendigten die Stände die Wahl der Administratoren. (H. C.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 14. Juli. [Das drohende politische Gewitter löst sich in ein Versöhnungsfest auf, welches aber durch einen wirklichen Gewitterregen verhindert wird. Demokratische Richtung des Reichstages.] Die fortwährenden Aufreizungen der radikalen Presse und besonders der Straßenliteratur gegen das Militär und dessen geheime Reaktionsabsichten haben in allen Klassen des Volkes eine sehr bedrohliche Aufregung hervorgerufen. Streifpatrouillen wurden auf das platte Land entsendet, um das dort bequartirte Militär zu beobachten und das Landvolk war darauf vorbereitet, auf den ersten Wink in die Stadt zu ziehen, um die bedrohte Freiheit zu schützen, und zahlreiche Volkshaufen vom Stephansplatz beobachteten die ganze Nacht hindurch die Thürmerswohnung, von der das Signal zum Losbruch der Truppen erfolgen sollte. Die Nationalgarde verlangte und erhielt scharfe Patronen und für das Geschütz wurden 360 Kugelpatronen und 360 Kartätschenbüchsen aus dem Pulvermagazin auf der Türkenschanze abgefaßt. Eine Kommission der National-Garde durchsuchte die k. k. Stallungen am Glacis und das k. k. Lustschloß Belvedere, welche das Gerücht als die beiden Orte bezeichnete, von denen aus die Stadt bombardirt werden solle, und wo sich bereits Wurfgeschütz und Munition in Menge befinden sollten, doch ward nirgends etwas vorgefunden. Die Aula war von Tausenden belagert, die alle gegen die Truppen Verwünschungen ausstießen und im Sicherheitsausschuß war bereits davon die Rede, die Batterien der National-Garde auf den Linienwällen aufzustellen, um den Zuzug frischer Truppen zu verhindern. Hierzu gesellte sich noch eine Herausforderung, die der Kürassieroberlieutenant Graf Beaumont an einen Bürger-Kavaleristen erließ, der eine Unhöflichkeit des genannten Offiziers in einem Journal gerügt hatte, und um der Verwickelung die Krone aufzusetzen, entspann sich zwischen dem Oberkommand. Oberst Pannasch und der Militärbehörde gleichzeitig ein ärgerlicher Zwist wegen der Aeußerung des Erstern, daß das sogenannte Kanonenkreuz, jenes Zeichen, das alle Theilnehmer an dem Freiheitskriege von 1813 in der österreichischen Armee erhielten, kein Ehrenzeichen sei. Nachdem die Volksleidenschaft bereits aufs Höchste gestiegen war und sich schon der Ruf nach Entfernung der Garnison vernehmen ließ, ja ein blutiger Zusammenstoß unvermeidlich schien, reichte der Kriegsminister rasch die Hand zur Verständigung. Der Zwist mit Pannasch wurde ausgeglichen, die Duell-Angelegenheit geschlichtet, eine Untersuchung über die galizische Militair-Adresse zugesagt und um jeden Argwohn zu bannen, von Seite des Offizier-Corps an die gesammte Nationalgarde die Einladung erlassen, heute Morgens unter Vorantritt einiger Musikbanden Arm in Arm die Stadt zu durchziehen und der gesammten Bevölkerung das Schauspiel inniger Verbrüderung zu geben, ein Vorhaben, das indeß wenigstens für heute durch einen starken Gewitterregen vereitelt ward. Dagegen begehrt das Offizier-Corps, daß man endlich gegen die schlechte Presse mit Energie einschreite und nicht täglich der Wehrstand mit Koth beworfen werde, was nothwendig Spannung erzeugen müsse; die Offiziere weisen mit Verachtung die Zumuthung zurück, als wären sie Werkzeuge der Reaction, auch sie wollen die Freiheit, d. h. die Freiheit, wie sie aus dem Schooße des gesetzgebenden Körpers hervorgeht und nicht, wie sie die Straßenemeute improvisirt. Der Reichstag ist übrigens demokratischer gesinnt, als Manche hofften, und hat dies jüngst in der Vorberathung über eine an Se. Maj. den Kaiser zu richtende Adresse bewiesen, in der er gebeten ward, den Reichstag in Person zu eröffnen. Die Majorität strich das Wort „gebeten" und setzte dafür: eingeladen!

** **Wien**, 14. Juli. [Mißstimmung gegen den Sicherheits-Ausschuß. Die Ministerkrisis. Aussöhnungsfest.] Es haben sich seit gestern schon einige Stimmen gegen den Sicherheits-Ausschuß erhoben, am meisten sind die Provinzen gegen denselben aufgebracht. Aus Prag und Triest, so wie aus Pesth und Linz sind die heftigsten Proteste eingegangen. Der Sicherheits-Ausschuß hat sich übrigens entschieden, am Tage der Rückkehr des Reichsverwesers sich aufzulösen. — Ueber die Bildung des Ministeriums ist noch nichts veröffentlicht. Der jetzige Präsident Dobblhof hat seine Liste fertig dem Reichsverweser zugeschickt. Als Kriegsminister figurirt darauf der Oberst Benedek, der sich beim Marschall Radetzky befindet, und sich als tüchtiger Soldat in Galizien und Italien auszeichnete. Die übrigen sind die bekannten. Unter denselben befindet sich auch Schwarzer, Redakteur der österr. allgem. Zeitung, Chef der demokratischen Presse. — Folgenden Befehl erließ gestern, den 13. Juli, der Kommandirende, General Graf Auersperg, an die Wiener Garnison:

„Ich habe mich veranlaßt gefunden, jene zwei öffentliche Blätter vom gestrigen Tage, welche aufreizende Schmähartikel gegen das Militär enthalten, dem hohen Kriegsministerium zu unterlegen und um Abhilfe zu bitten. Was Se. Excellenz der Hr. Kriegsminister hierauf erwidert, wird den Truppen zur Beruhigung hiermit bekannt gegeben."

Graf Auersperg, F.M.L.

An den kommandirenden General!

„Ich breile mich, die zwei Blätter, welche E. E. mir mitgeheilt haben und welche Artikel enthalten, die ganz geeignet sind, das Gefühl der Garnison zu verletzen und einen aufgereizten Zustand hervorzubringen, der in sein n Folgen gefährlich sein könnte, dem Herrn Justizminister mit der dringenden Aufforderung zuzustellen, durch den Staatsanwalt gegen die Verfasser dieser Schmähartikel einzuschreiten. Der provisorische Minister des Innern, Baron Dobblhof, hat bereits dem Staatsanwalt aufgetragen, gegen den Verfasser des den Fürsten Windischgrätz auf das Schändlichste angreifenden Artikel einzuschreiten, was auch meinerseits geschieht. Ich ersuche E. E., der Garnison bekannt zu geben, daß die Verfasser dieser verachtungswerthen Angriffe auf gesetzlichem Wege werden zur Verantwortung gezogen werden, und sämmtlichen Truppen meine Erwartung auszusprechen, daß sie ihr empörtes Gefühl, welches ich vollkommen theile, zu beherrscheu wissen werden, und sich zu keiner ungesetzlichen Handlung werden verleiten lassen, welche mit der militärischen Disziplin nicht vollkommen im Einklange wäre."

Graf Latour, F.-M.-L.

Nachschrift. Einer Einladung des kommandirenden General Feldmarschall-Lieutenant Grafen Auersperg zufolge fand heute im Augarten die Besprechung zu einem Verbrüderungs-Fest zwischen dem Militär und der Nationalgarde statt. Es scheint uns dies unter den jetzigen Umständen ein glücklicher Gedanke.

* [Kriegsschauplatz.] Die neuesten Nachrichten aus dem Hauptquartier aus Verona vom 10. Juli bringen noch nichts Entscheidendes. Es hieß, der Feldmarschall Radetzky werde am Mittwoch aufbrechen. Ein Theil der Armee, Division des Feldmarschall-Lieutenant Welden ist nach Berichten aus Treviso vom 12. über Este in das Modenesische eingerückt und überall gut empfangen worden. Der größte Theil der Bevölkerung dieses Herzogthums wollte sich dem Karl Albert nicht unterwerfen, schreit über Verrath seiner Nobili, und erwartet nur einen günstigen Schlag ab, um sich in Masse zu erheben.

* **Krakau**, 11. Juli. [Auslieferung polnischer Deserteure an Rußland.] In dieser Nacht lieferte man aus Podgorze neun unserer Brüder aus, die unter dem Schutze Oesterreichs, unter dem vom Minister Pillersdorf jedem ins österreichische Gebiet Eintretenden zugesicherten Schutze, vor der Knute Zuflucht gesucht haben. Einen Schritt, den man weder in Wien, noch in Innsbruck gewagt hätte, führt man ungestraft in Krakau aus! (Jutrzenka.)

§§ **Pesth**, 11. Juli. [Das Unterhaus bewilligt einstimmig die Errichtung eines ungarischen Heeres von 200,000 Mann und die Erhebung von 42 Millionen Gulden. — Gewaltige Rüstungen der Türken.] Ich beeile mich Ihnen die hochwichtige Mittheilung zu machen, daß in der eben geschlossenen Sitzung des Unterhauses die von dem Minister Kossuth verlangte Bewilligung von 200,000 Soldaten und 42 Millionen Gulden Silbermünze mit Einstimmigkeit und höchster Begeisterung votirt worden ist. Die ganze Scene war eine der ergreifendsten, die man sich nur vorstellen kann. Das weltbekannte Schauspiel von 1741, wo sich der ungarische Landtag um die flehende Maria Theresia mit dem weltbekannten Ausrufe versammelte, war nichts gegen diese hehre Erscheinung einer freiheitsbewußten nationalen Begeisterung, und mit Recht sagte Kossuth von Rühtung überwältigt: „ich beuge mich vor der Größe dieser Nation." Kossuths Vortrag, in welcher er die Lage Ungarns darstellte, dauerte an anderthalb Stunden und wurde mit höchster Begeisterung angehört. Nach ihm erhob sich der Anführer der Radikalen, Paul v. Nyari, und sprach mit unbeschreiblichem Eindruck nur das einzige Wort aus: „megadjuk!" („Wir geben es!"). Die ganze Versammlung stimmte ein, weinte vor Freude, umarmte nnd trug Kossuth auf den Händen. Die 42 Millionen Gulden sollen größtentheils mittelst einer Anleihe aufgebracht werden. Wie es heißt, haben Rothschild und Sina in Wien annehmbare Offerten gemacht. — Aus Bosnien sind hier Nachrichten eingegangen, nach welchen der dortige Wessir ein türkisches Heer von 50,000 Mann in 3 Lagern unter dem Oberkommando des Seraskier-Pascha Tupla zusammenzieht. Das eine Lager wird bei Orlovopolje, das andere bei Banyluka und das dritte gegen die Montenegrinische Grenze gebildet. Von Türkisch-Brod bis gegen die serbische Grenze hin ist ein türkischer Kordon gezogen, welcher das Ueberlaufen aus Bosnien verhindert. Gegen unser Ministerium hat die Pforte die befriedigendsten Freundschaftsversicherungen ausgesprochen.

Agram, 4. Juli. In der 10. Sitzung ist die Repräsentation an Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Johann, betreffend die Bedingungen, unter welchen eine friedliche Ausgleichung zwischen Croatien und Slavonien möglich ist, verlesen worden, worunter die Widerrufung des gegen unsern Ban erlassenen Manifestes obenan steht; ferner wird von dem Wunsche der serbischen Nation, dem der Einstellung aller Verfolgungen unserer slovakischen und serbischen Brüder in Ungarn, der Beorderung des Infantrieregiments Erzherzog Leopold nach Croatien, der Unterordnung der in Croatien und Slavonien befindlichen Truppen unter das österreichische Kriegs-Ministerium erwähnt; auch wird Se. k. k. Hoheit gebeten, vom ungarischen Reichstage die Aeußerung abzufordern, ober sich der Vermittlung Sr. k. k. Hoheit unterwerfen wolle, in welchem Falle er seine Vertreter, den Palatin an der Spitze, wählen möge, um an einem von Sr. k. k. Hoheit zu bestimmenden, jedenfalls außer Ungarn gelegenem Orte sich besprechen zu können. (Agr. Ztg.)

Kronstadt, 3. Juli. So eben, den 1. Juli, erhalten wir Briefe aus Bukarest, worin es heißt: Bukarest ist keine Stadt mehr, sondern ein Freudenmeer. Prozessionen und Volksfeste wechseln mit einander ab. Der Metropolit hat ebenfalls die Konstitution unterschrieben. — Der englische Konsul hat erklärt, daß in einigen Tagen die Kosaken die Wallachei occupiren würden. Der österreichische Agent K. v. Timoni geht

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 164 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 16. Juli 1848.

(Fortsetzung.)

nach Wien. — Weiter heißt es in dem Briefe: Nachdem die Pforte die Revolution noch vor deren Ausbruch anerkannt hat, so ist ein russisch-türkischer Krieg in Aussicht gestellt. — Wir zweifeln daran.

(Wiener Z.)

Großbritanien.

London, 10. Juli. Die deutschen Schiffe, welche des dänischen Krieges wegen in Cowes lagen, haben vom preußischen General-Consul, Hrn. Hebeler, die amtliche Anzeige erhalten, daß sie ungehindert nach ihrem Bestimmungsorte absegeln könnten.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. [National-Versammlung. Sitzung vom 10. Juli. Nachtrag.] Nach der öffentlichen Sitzung berieth die Versammlung ihr eigenes Budget in geheimer Verhandlung. Dasselbe beläuft sich auf 6,224,217 Frcs. Hiervon beträgt die Entschädigung der Repräsentanten, für acht Monate berechnet, allein 5,400,000 Frcs. Die Versammlung hat beschlossen, daß die Repräsentanten diese Entschädigung von 25 Frcs. auch erhalten, wenn sie krank oder auf Urlaub sind, und daß die Entschädigung nie von etwaigen Gläubigern eines Vertreters mit gerichtlichem Beschlag belegt werden könne. Sie hat endlich das Büffet, an dem den Vertretern unentgeltlich Erfrischungen gereicht wurden, unterdrückt und auch nicht bewilligt, daß ein Restaurant im Palaste der Versammlung ein Büffet gegen Zahlung errichte.

[Sitzung vom 11. Juli.] Um 2¼ Uhr eröffnet der Präsident Marie die Sitzung. An der Tagesordnung ist der Antrag des Hrn Remilly über die Bildung eines permanenten Lagers auf dem Marsfelde in Paris. Die Kommission schlägt in ihrem Berichte vor, zu dekretiren, daß die Garnison von Paris bis auf Weiteres mindestens 50,000 Mann stark sein müsse und alles Uebrige der Exekutiv-Gewalt zu überlassen. Diese Fassung des Dekretes wird ohne Diskussion angenommen. An der Tagesordnung ist dann das von Wolowski vorgeschlagene Dekret, wodurch die von der provisorischen Regierung dekretirte Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit auf 10 Stunden widerrufen wird. Auf den Antrag des Deputirten Waldeck-Rousseau wird dieses Dekret noch vertagt. Dann wird ein Gesetz über einen Kredit von 100,000 Frcs. um Verbesserungsarbeiten in den Staats-Waldungen vorzunehmen ohne Diskussion votirt und es bleibt nur noch das Dekret über die Deputirten-Wahlen der Kolonien zu erledigen. Auch dieses Dekret wird auf Antrag des Comités der Kolonien vertagt.

[Nachwehen des Aufstandes.] Eine Anzahl Arbeiter aus der Straße Lourcine und den angrenzenden Straßen, die sich mit Marschrouten und Weggeld zu Kanalarbeiten in die Departements begeben sollten, weigert sich Paris zu verlassen und überall zeigen sich Zusammenrottungen, die sich jedoch auf die Aufforderung der Polizei-Agenten zerstreuen. — Gestern ist abermals ein Soldat der mobilen Garde in der Straße Rambuteau niedergeschossen worden. Er blieb augenblicklich todt. Das Haus, aus dem der Schuß gefallen war, wurde sogleich umzingelt und durchsucht. Man fand in einer unbewohnten Stube das noch warme Gewehr, aber der Mörder war wahrscheinlich über die Dächer entwischt. Arbeiter, die der Vorfall herbeigezogen hatte, erzählten, man verbreite in den Werkstätten die aufreizendsten Schriften, in denen 50 Fr. für die Tödtung eines Mobilen, 40 Fr. für einen Liniensoldaten und 30 Fr. für einen Stadtwächter geboten würden. Unter diesen Umständen wird wohl der Belagerungszustand noch lange fortdauern. Eine Menge allarmistischer Gerüchte, die täglich verbreitet werden, steigern das Unbehagliche der Situation, bald soll Paris nächtlicher Weise an 33 verschiedenen Punkten in Brand gesteckt, bald soll es durch Leitung des Beleuchtungsgases in die Katakomben und Anzündung desselben in die Luft gesprengt werden, bald sind Höllenmaschinen, bald ein Attentat gegen den General Cavaignac entdeckt worden, und alle diese Mährchen finden gläubige Nachbeter und furchtsame Gemüther.

[Handels- und Gewerbs-Kommissionen.] Der Moniteur bringt die Ernennung einer Kommission von 15 Mitgliedern, theils Präsidenten der verschiedenen Handelskammern, theils Fabrikanten, welche sich mit Untersuchung der Mittel zu beschäftigen hat, um durch Prämien die Exportation zu heben und durch Vorschüsse und Unterstützungen der Privat-Industrie zu helfen. — Eine andere Kommission ist beauftragt, über die zur Unterstützung von Arbeiter-Associationen bewilligten 3 Millionen und deren Verwendung zu wachen und als Aufsichtsrath dieser Associationen zu wirken. Diese Kommission besteht aus den 3 Deputirten Coron, Peupin und Alcan, selbst Arbeitern, aus den 4 Präsidenten der gewerblichen Schiedsgerichte, aus 2 Beamten und einem Advokaten. Beide Kommissionen werden vom Handelsminister präsidirt. — Sämmtliche Arbeiter der verschiedenen Gewerbe und Industrien von Paris sind von der Regierung aufgefordert worden, 3 Arbeitsgeber und 3 Arbeiter pro Industriezweig zu erwählen, die als Delegirte mit dem Arbeiter-Comité der Nationalversammlung in direkte Verbindung treten, demselben die Wünsche, Pläne, Beschwerden u. s. w. ihrer Arbeitsgenossen mittheilen und bei allen praktischen und technischen Fragen von demselben zu Rathe gezogen werden sollen. — Das Journal Proudhons: Le Représentant du peuple ist wirklich durch einen Beschluß der Executivgewalt unterdrückt worden. Ursache war ein Artikel, überschrieben: „Le 15 Juillet", in dem alle Miether aufgefordert wurden, am 15. Juli ihren Miethzins nicht zu bezahlen. Lamennais Journal: „Le peuple constituant" ist heute mit einem Trauerrande erschienen und zeigt an, daß es von morgen, wo die Caution der Journale wieder in Wirksamkeit tritt, nicht mehr erscheine. Mehrere andere Journale werden aus dieser Ursache ebenfalls eingehen.

Schweiz.

[Erklärung von Fr. Hecker.] Friedrich Hecker erläßt von Muttenz 8. Juli folgende Erklärung: „Die Reaction streut geflissentlich in verschiedenen Blättern die Nachricht aus, als werde von mir an einzelnen Punkten Deutschlands und der Schweiz Mannschaft angeworben, ja, die Frechheit geht so weit, sogar das Handgeld zu benennen, was bezahlt werde*). Diese völlig erlogenen, öfters wiederholten Nachrichten haben nun offenbar keinen andern Zweck als: 1) damit die militärischen das Volk aussaugenden Besatzungen deutscher Länder durch Aussprengung unwahrer Thatsachen vor dem Volke zu rechtfertigen und zugleich die reactionären Maßregeln gegen das Volk der republikanischen Partei aufzubürden. 2) Einzelne lästige Leute durch falsche Vorspiegelungen zu bestimmen, sich von den Orten, wo man sie gerne los wäre, fort und nach der Schweiz zu begeben. 3) Die Schweiz aber durch Aufhalsung solcher Gäste zu bestimmen, das Asylrecht zu verkümmern. Revolutionen werden nicht außen angeworben und in ein Volk hineingetragen, sie müssen sich aus einem Volk selbst als politisches Gesetz, als Nothwendigkeit entwickeln. Ebenso erlogen als jene vorgeblichen Werbungen sind die Nachrichten vom Besitze großer Summen, welche mir zur Verfügung gestellt worden seien. — Es gehört eine eigenthümliche Unverschämtheit dazu, solche grobe Lügen auszustreuen und sie dem Volke glauben machen zu wollen."

*) Da diese Artikel auch in der Breslauer Zeitung abgedruckt worden sind, erheischt es die Gerechtigkeit, daß auch obige Erklärung in derselben Raum findet. Red.

Lokales und Provinzielles.

* Uebersicht des Geschäfts-Umfanges der Stadtverordneten-Versammlung in dem Wahl- und Geschäfts-Jahr 1847—48.

Aus dieser Uebersicht, welche in der letzten Stadtverordneten-Sitzung vorgetragen wurde und ziemlich umfangreich ist, wollen wir Einiges hervorheben.

(Sitzungen.) Gehalten wurden deren im Geschäftsjahre 56, darunter 6 außerordentliche. Im vorigen Geschäftsjahre waren in den Sitzungen 188 Nummern mehr zum Vortrag gekommen, weil wie unten nachgewiesen wird, in diesem Jahre weniger Bürgerrechtsgesuche vorlagen. Unter den Vorlagen befanden sich 33 Etats, welche geprüft und genehmigt wurden; 63 Superrevisionen und zu 39 Revisionsprotokollen die Entscheidungen.

(Bürgerrecht.) In diesem Jahre haben 426 Personen das Bürgerrecht nachgesucht. Von diesen verlangten 40 das Bürgerrecht behufs Grundstückerwerbung, 386 behufs eines Geschäftsbetriebes, darunter 86 für kaufmännische Geschäfte, 29 für das Schuhmachergewerbe, 17 für das Schneidergewerbe, 10 für's Tischlergewerbe, 9 für's Bäckergewerbe, 10 für's Fleischergewerbe. Von den Nachsuchenden erhielten 11 das Bürgerrecht unentgeltlich, 71 dasselbe zu ermäßigtem Kostensatz. Bürgerrechtsgesuche waren im Geschäftsjahre 1846—47 561, also 135 mehr als im Geschäftsjahre 1847—48. 41 Personen wurde im 1847—48 bei ihrem Abgange von Breslau die Reservirung ihres Bürgerrechts gewährt.

(Verpachtungen, Veräußerungen, Erwerbungen.) Die Zahl der Verpachtungen war 41, doch sind durchschnittlich geringere Gebote als in früheren Jahren erfolgt. Veräußerungen waren unbedeutend, die höchste Summe lieferte der Verkauf der kavallener Forstparzelle mit 3004 Rtlr. Die Erwerbungen waren zahlreicher; unter diesen der Ankauf einer Ackerparzelle zur Erweiterung des Neuscheitniger Kirchhofes, die Acquisition der Häuser Nr. 19 in der Nikolaistraße für 3500 Rtlr., Nr. 10 der Klosterstraße für 14,100 Rtlr. und Nr. 13 der Oderstraße für 6000 Rtlr.; der Ankauf grundfester Bauden für 980 Rtlr. Letztere wurden zur Erweiterung der Straßen angekauft.

(Bauwesen.) Dieses verlangte bedeutende Summen, indem auch Baulichkeiten oder Erdarbeiten vorgenommen wurden, welche weniger aus Nothwendigkeit, als um der Beschäftigung brodloser Arbeiter willen vorgenommen wurden.

Die namhaftesten Bauten, welche in Angriff genommen wurden, sind 1) der Ausbau des Schulhauses an der Goldbrücke, der Bou eines Schulgebäudes in der Tauenzienstraße, der Bau des Classenschen Siechhauses, der Bau eines Speichergebäudes auf dem Kämmerei-Vorwerk Riemberg; 2) Fortsetzung des Kanalbaues in der Gartenstraße, Bau eines Zweigkanals an der Brüderstraße, Bau des Pfahlufers an der Sandbrücke und der Pfahlwand an der Ufergasse; 3) Instandsetzung der linken Uferwand am Strauchwehre, Bau von Buhnen an der alten Oder; 4) Errichtung neuer Sumpfbrunnen, Druckständer und Quellbrunnen; 5) Neupflasterung von 7 Straßen und größeren Plätzen.

(Straßen.) Die Reinigung derselben kostete 9381 Rtl. Die Beleuchtung pro 1848 ist veranschlagt mit 22,436 Rtl. und zwar für die Gasbeleuchtung mit 11,880 Rtl., für die Oelbeleuchtung mit 10,556 Rtl.

(Unterrichts-Anstalten.) Mit Uebergehung der verschiedenen in dem Berichte angeführten Beschlüsse, welche in Betreff der Einrichtung der Schulen gefaßt wurden, wollen wir nur hervorheben, daß die Verwaltung aller Unterrichts-Anstalten im Jahre 1847 über 75,360 Rthlr. gekostet hat: Hiervon hat die Kämmerei 27,600 Rthlr. getragen.

(Steuerwesen.) In diesem Verwaltungszweige ist die Anordnung getroffen worden, daß die Kommunal-Steuer-Deputation unter der Benennung städtische Abgaben-Deputation künftig auch die von ihrem Wirkungskreise bis jetzt getrennt gewesenen Brücken-, Pflaster- und Uferzölle, Krahn- und Wagegefälle, Bauden- und Marktstandsgelder mit beaufsichtigen und verwalten wird. — Die Beschlüsse über Mahl-, Schlacht- und Wildsteuer übergehen wir, da diese aus den Communalberichen bekannt sind. Das Ergebniß der direkten Kommunalsteuer im Jahre 1847 ist folgendes: An Realsteuer kamen auf 89,497 Rthlr., an Personalster 102,768 Rthlr., in Summa 192,265 Rthlr., außerdem an Armengeld 13,568 Rthlr.

(Administrationskosten.) Die Vermehrung derselben beträgt an neuen Gehältern für Lehrer 300 Rthlr., für Beamte 1690 Rthrl., an Gehaltszulagen für Lehrer 400 Rthlr., für Beamte 310 Rthlr., an Remunerationen und zeitweisen Unterstützung für Lehrer 550 Rthlr., für Beamte 425 Rthlr. An Pensionen für Geistliche 1700 Rtl., für Lehrer 260 Rtl., für Beamte 144 Rtl. An fortlaufenden Unterstützungen 136 Rtl. An Zuschüssen zu den für Bureau- und sonstige Bedürfnisse ausgesetzten Posten wurden ausgegeben 7920 Rtl., in Summa 13835 Rtl.

(Schuldenwesen.) Bei den außerordentlichen Aufwendungen, welche die Kämmerei im vorigen Jahre zur Milderung des allgemeinen Nothstandes machen mußte, hat keine Tilgung der Stadtschulden stattgefunden. Dieselbe beträgt demnach gegenwärtig noch 1,060,922 Rtl. Nach Eingang des Privilegii in Betreff der Unkündbarkeit der Stadt-Obligationen hatte die Versammlung sich dafür entschieden, daß allen Obligationsinhabern, welche auf die Kündigung verzichten, die auf 4 pCt. erhöhten Zinsen schon vom 1. Januar d. J. ab gezahlt werden. Der Bankgerechtigkeiten-Amortisationsfonds hat auf seine Obligationsschuld im Jahre 1847 abgetragen 45,485 Rtl. und dadurch dieselbe vermindert auf 460,384 Rtl., dazu tritt die Summe der ausgegebenen unverzinslichen Zinsscheine mit 172,975 Rtl. Die Passiva beliefen sich Ende Dezember 1847 also auf 633359 Rtl.

(Armen- und Krankenpflege, milde Stiftungen.) Die Theuerung des vorigen Jahres und die Arbeitslosigkeit des laufenden Jahres, erhöhten die Ansprüche an die Armenpflege bedeutend. Sie betrugen im Jahre 1847 ohne die Kosten für die Freischulen 85,440 Rthl., und mit den Kosten der Freischulen 97,661 Rthl. Die Kämmerei mußte 44,459 Rthl. zuschießen, so daß gegen den etatirten Zuschuß 19,7 76 Rthl. mehr gebraucht worden sind. Ein eben so ungünstiges Resultat zeigt sich bei der allgemeinen Kran-

*) Seit 1838 waren dagegen 56000 Rtl. mehr, als d Stadt verpflichtet war, getilgt worden.

kenpflege. Dieselbe hatte im Jahre 1847 40,328 Rthl. gekostet, wovon die Kämmerei 15,769 Rthl., also 3122 Rthl. mehr getragen hat als etatirt war. Auch die milden Stiftungen bedurften einer Mehraufwendung von 4640 Rthl. Auf den Antrag der Stadtverordneten wurde über die Verwendung der den städtischen Instituten und Anstalten zufallenden Vermächtnisse ohne besondere Bestimmung, festgesetzt, daß solche Legate bis zur Höhe von 500 Rthl. zu den laufenden Ausgaben verwendbar sein sollen, aber in jedem einzelnen Falle die Verwendbarkeit von der Zustimmung des Magistrats und der Stadtverordneten abhängig bleibe. (Feuersocietät.) Im Laufe des Jahres wurde das neue Feuersocietäts-Reglement der Versammlung vorgelegt und von derselben genehmigt. Die erforderliche Bestätigung der oberen Behörde ist noch nicht erfolgt. Brandvergütigungen wurden in dem Jahre ausgezahlt 48,974 Rthl.

*** Breslau**, 15. Juli. [Handelskammer.] In der gestrigen Sitzung wurden folgende Beschlüsse allgemeinen Interesses gefaßt. Der vom Kaufmann Seldis in Berlin vorgelegte, eine Vermehrung des Papiergeldes um 50 Millionen Thaler beabzweckende, Finanzplan erscheint bei der jeweiligen Finanzlage des Staats, die eine erhebliche Vermehrung derartiger Circulationsmittel zu ertragen unfähig sein dürfte, nicht ausführbar. Aus ähnlichen Rücksichten wird ein, von einem hiesigen Einwohner ausgearbeiteter und bereits in früherer Zeit von den Kaufmannschaften in Berlin und Breslau verworfener, Finanzplan bei Seite gelegt. — Es wird genehmigt, das Eintrittsgeld zum Besuche der Börse von 8 Rthl. auf 6 Rthl. herabzusetzen und die bereits zu viel gezahlten 2 Rthl. überall zurückzugeben. — Die Berathung über die in dem vorigen Referate gedachten Anträge des Vereins der hiesigen Handlungsgehülfen wird bis zur nächsten Sitzung verschoben, um sämmtlichen Mitgliedern der Handelskammer zu ihrer vollständigen Information Zeit zu verstatten. — Auf das Ersuchen des hiesigen Magistrats, eine größere Betheiligung bei der freiwilligen Staatsanleihe Seitens der Kaufmannschaft hierselbst zu bewirken, wird beschlossen, eine betreffende befürwortende Aufforderung durch Anschlag an der Börse und Insertion in den hiesigen drei Zeitungen zu veröffentlichen. — Der hiesige Magistrat wünscht darüber ein Gutachten, ob ein Moratorium zu Gunsten der städtischen Grundbesitzer nothwendig oder nützlich sein dürfte. Die Handelskammer hält eine solche Maßregel für zur Zeit nicht nothwendig, vielmehr mit Nachtheilen verbunden. — Da ein Bedürfniß zur Vermehrung der Fonds-Sensale zur Zeit nicht vorhanden, wird ein Gesuch um eine derartige Stellung abgewiesen. — Die von der Kommission berathene, für das Handelsministerium bestimmte Denkschrift über Aufhebung resp. Ermäßigung der Durchgangszölle für die in den Bereich des schlesischen Transithandel fallenden Waaren und die Aufhebung des Ausgangszolles auf Farbehölzer wird genehmigt.

*** Breslau**, 15. Juli. [Demokratisch-konstitutioneller Klubb.] Die Adresse dieses Vereines an die konstituirende National-Versammlung in Frankfurt, in Betreff der Centralgewalt, drückt im Wesentlichsten etwa Folgendes aus: Die National-Versammlung hat die Verwaltung des Bundestages, dieses Mittelpunktes für die Zersplitterung und die Unfreiheit Deutschlands aufgehoben; sie hat den Vorschlag, eine vollziehende Gewalt von drei Personen zu ernennen, abgelehnt und damit eine neue Trennung abgewandt, dafür ist ihr das deutsche Volk Anerkennung schuldig, und es wird gewiß nicht dulden, daß einzelne Regierungen diese Einheit wieder zerstören und ihre Gewalt auf Kosten des Ganzen ausdehnen. Schon erheben sich solche Gelüste wieder; die Höfe von Berlin, Dresden, Hannover und nicht minder die Adelskammer im letzteren Lande suchen durch halbe Anerkennung, durch Verwahrungen für die Zukunft die Errungenschaft Deutschlands in Frage zu stellen. Darum möge die National-Versammlung ausharren in dem heiligen Kampfe, und das Volk wird ihr eine starke Schutzwehr sein. Die Versammlung hat der Selbstherrschaft des Volkes damit den Ausdruck verliehen, daß sie die Wahl der provisorischen Centralgewalt nicht den Regierungen überlassen, nicht deren Vorschläge abgewartet, auch nicht deren Genehmigung verlangt, sondern sich selbst, d. h. dem Volke, vorbehalten hat. — Um so schmerzlicher aber ist das Bedauern, daß andere Beschlüsse nicht von demselben Geiste beseelt sind. Die Versammlung hat den Reichsverweser unverantlich gemacht, und so ohne Noth die Zahl der Herrscher in Deutschland vermehrt; die Versammlung hat ihre eigene Macht, d. h. die des Volkes, nicht genugsam gewahrt, indem sie der Centralgewalt nicht ausdrücklich die Verpflichtung auferlegt hat, die Beschlüsse der Versammlung zu verstärken und zu vollziehen! „Vertreter des Volkes! haben Sie Muth, haben Sie Vertrauen zu sich selbst, Vertrauen zu Ihrer Sendung! das Volk erblickt in Ihnen die höchste Macht für Deutschland; wirken Sie im Bewußtsein dieser Macht und Sie werden ein dauerndes Heil für unser geliebtes Vaterland begründen. In dem gegenwärtigen provisorischen Reichsverweser muß das Volk nur den Vorläufer eines erblichen Kaisers, in diesem aber eine Gefahr für seine Freiheit erkennen. Wir werden stets in der deutschen National-Versammlung die einzig berechtigte Vertretung Deutschlands achten, mögen auch Ihre Beschlüsse unsere Wünsche nicht befriedigen, aber das Recht ist schwach, wenn ihm die Sympathie nicht den vollen Ausdruck verleiht."

Außerdem würde in der gestrigen Sitzung beschlossen, den konstitutionellen Kongreß in Berlin durch einen Deputirten zu beschicken.

Der Referent in dieser Angelegenheit, Herr Dr. Honigmann, setzte aus einander, daß die zwei Richtungen, die in den politischen Vereinen bisher hervorgetreten, nicht ohne trübe Zusätze geblieben sind. Die demokratische Partei hat starke republikanische Elemente aufgenommen, und um die Banner der Konstitutionellen schaaren sich sämmtliche Reaktionärs. Wenn der demokratisch-konstitutionelle Klubb, der das Eine wie das Andere verwirft, einen Anschluß sucht, so könne er sich mit bestem Gewissen mit dem konstitutionellen Klubb in Berlin verbinden, und sich an dem von ihm ausgeschriebenen Kongresse betheiligen. Der Berliner Klubb stehe ganz auf demselben Boden, wie der demokratisch-konstitutionelle. Er erkennt die ganze Neugestaltung des Staatslebens als aus der Revolution hervorgegangen, und will die Volkssouveränetät in ihrem ganzen Umfange! er will die Monarchie auf rein demokratischer Grundlage. Auch mit dem Zweck des Kongresses könne man sich nur einverstanden erklären. Es soll einerseits gegen die Reaktion gekämpft werden und andernseits gegen die republikanischen Bestrebungen. Nur müsse man unter Letzteren nicht die Propaganda republikanischer Tendenzen verstehen, denn diese Freiheit dürfe nicht angetastet werden. — Die durch Stimmzettel vorgenommene Wahl der Deputirten ergab die Majorität für den Vorsitzenden, Herrn Pflücker. Als Ersatzmänner sind die Herren Koch und Honigmann bestimmt.

1. Breslau, 13. Juli. [Politische Gedichte.] Es ist gewiß als ein wesentliches Verdienst eines Literaten anzuerkennen, wenn er bemüht ist, die großen Ereignisse der Neuzeit in poetischer Gestaltung dem Publikum vorzuführen. Das Gewaltige dieser Ereignisse nimmt durch die dichterische Form einen gewissen milden Charakter an, was auf den Leser nur wohlthuend wirken kann. Allerdings wird es erst die Aufgabe einer spätern Zeit sein, unsere gegenwärtigen Zustände in dichterischen Gebilden zu verklären. Denn die Kunst bedarf eines geordneten Weltzustandes für ihre Entwickelung. Allein um so mehr ist es anzuerkennen, wenn sich ein Dichter, trotz der chaotischen Verwirrung der Zeit, zu sammeln sucht, und in dem Ringen leidenschaftlicher Elemente dem Gemüthe einige Befriedigung verschafft. Wir können daher nicht unterlassen, das Lesepublikum auf ein dieser Tage bei Ignatz Kohn erschienenes Heftchen „Revolution" aufmerksam zu machen. Der Verfasser ist ein hier lebender Arzt, Dr. Ring. Von etwaigen früheren Produkten dieses Verfassers ist uns nichts bekannt, doch bekunden diese wenigen Gedichte unstreitig ein beachtenswerthes Talent. Wenn auch zuweilen ein etwas prosaisches Element mit unterläuft, so ist das Ganze doch mit einer gewissen Unmittelbarkeit der Anschauung aufgefaßt, die ihren Eindruck auf den Leser nicht verfehlt. — Auf eine ausführliche Würdigung der Gedichte können wir uns hier nicht einlassen.

*** Breslau**, 15. Juli. Am 7ten dieses befanden sich mehrere Kinder aufsichtslos auf einem auf der Ohle liegenden Floße am Weidendamm. Unter ihnen war der 5 Jahr alte Sohn des Tagearbeiters Holzebecher, welcher durch seine Unvorsichtigkeit über den Rand des Floßes in das Wasser fiel und ertrank. Obzwar bald nach ihm gesucht wurde, so wurde er doch erst nach Verlauf einiger Stunden gefunden. — Seitens der hiesigen Stadtbaudeputation sind vom 10ten bis incl. 15ten dieses 76 Maurergesellen, 16 Zimmergesellen, 15 Steinbrücker und 921 Tagearbeiter bei öffentlichen Bauten beschäftigt worden. — In der beendigten Woche sind exclusive eines im Wasser verunglückten und eines todtgeborenen Knabens von hiesigen Einwohnern gestorben 32 männliche und 32 weibliche, überhaupt 64 Personen.

Breslau, 15. Juli. [Ergebnisse nächtlicher Patrouillen.] In Pöpelwitz, hiesigen Polizei-Bereiches, hatten seit einiger Zeit, wie die aufgefundenen Spuren zeigten, eine Menge Personen ihr Nachtlager aufgeschlagen. Es war mit Gewißheit anzunehmen, daß dies lauter Diebe und Herumtreiber waren, welche am Tage das Publikum durch Diebstahl und Bettelei brandschatzen und sich des Nachts in ihr Lager zurückziehen. Es wurde daher des Nachts und bei Tagesanbruch der Pöpelwitzer Wald und die Umgegend polizeilicherseits genau abpatrouillirt und hierbei 16 Individuen aufgegriffen. Sie waren sämmtlich quartierlos und von früherher der Polizeibehörde als Vagabonden und Diebe bekannt. Unter den Verhafteten befanden sich zwei aus Strafanstalten entsprungene und steckbrieflich verfolgte Personen; einige Andere der Aufgegriffenen waren eines in derselben Nacht verübten gewaltsamen Diebstahls dringend verdächtig. Eine andere derartige größere Patrouille, bei welcher ein Theil der bewaffneten Bürger jenes Bereichs Hilfe leisteten, wurde in einer der folgenden Nächte am entgegengesetzten Theile der Stadt nämlich am Lehmdamm und Umgegend wahrgenommen, und vorzugsweise ein Haus am Lehmdamm hierbei ins Auge gefaßt, weil dort immer ein starker Verkehr verdächtiger Personen ist. Es wurden daher die sämmtlichen Räume des gedachten Hauses, namentlich die Wohnungen der bereits unter Aufsicht gestellten Personen genau visitirt. Das Ergebniß war, daß in dem Hause, und um das Haus nicht weniger als 24 derartige Individuen vorgefunden und zur Haft gebracht wurden. Dieselben waren theils quartierlos und konnten einen rechtlichen Broterwerb nicht nachweisen, theils wurden sie längst von Seiten der Polizeibehörde gesucht. Andere wiederum gehörten gar nicht an den hiesigen Ort, und hatten sich hier eingeschlichen. Diese Patrouillen werden übrigens fortgesetzt werden. (Bresl. Anz.)

Goldberg. Am 13. d. M. früh entstand in dem Spinnfabrik-Gebäude am Lindenplatze Feuer, welches so rasch um sich griff, daß wenig gerettet werden konnte und nur die nackten Mauern stehen blieben*). Die Entstehungs-Ursache ist bis jetzt noch unbekannt. (Goldb. Anz.)

Liegnitz. Der Rittergutsbesitzer Hettner auf Nieder-Leisersdorf ist als Polizei-Distrikts-Commissarius für den 9. Bezirk des Goldberg-Haynauer Kreises bestätigt. Der zeitherige Reg.-Civil-Supernumerarius Becker ist zum Kreis-Sekretair des Liegnitzer Kreises ernannt worden. Die definitive Verwaltung der Bau-Inspektor-Stelle in Hirschberg ist dem Bau-Inspektor Salzenberg übertragen worden. Dem Landrath v. Elsner im Kreise Goldberg-Haynau ist die nachgesuchte Entlassung bewilligt. Der zeitherige Pfarrer Urban zu Raudten ist zum Pfarrer in Goldberg ernannt worden. Der bisherige Superintendentur-Verweser Pastor Seeliger zu Peterwitz ist zum Superintendenten der Diöcese Jauer ernannt. Der Pastor primarius Bürger in Görlitz ist zum Superintendenten der ersten görlitzer Diöcese definitiv bestellt. Der Stadtrichter von Götze zu Waldenburg ist als Berg-Gerichts-Rath daselbst angestellt. Im Bezirk des Oberlandes-Gerichts in Glogau wurden befördert: Der Oberlandesgerichts-Referendarius Nieckisch von Rosenegk zum zweiten Richter bei dem herzoglichen Land- uud Stadt-Gericht in Deutsch-Wartenberg. Die Ober-Landes-Gerichts-Auskultatoren von Dobschütz, von Pförtner und Scholz zu Ober-Landes-Gerichts-Referendarien. Versetzt: Der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Weber zu Gnesen als zweiter Assessor an das Land- und Stadt-Gericht in Sprottau. Der Ober-Landes-Gerichts-Auskultator von Arnim an das Kammergericht.

Mannigfaltiges.

— (Posen.) Die Arbeiten an der Stargard-Posener Bahn sind so vorgerückt, daß am 14. Juli die Eröffnung der Strecke von Samter bis Wrenke stattfindet. Dem Vernehmen nach wird die ganze Bahn Mitte August vollendet sein, und am 24. dess. Mts. von Posen bis Stargard der Benutzung des Publikums übergeben werden. (Pos. Z.)

— [Dr. Martin Luther in der Walhalla.] Wahr und wahrhaftig, da steht er an der Westwand, im Felde am Opisthodomus auf seinem Tragsteine links neben der Viktoria, und neben ihm Hans Holbein und vor ihm, der Viktoria rechts, Kopernikus, und alle hinter ihm in der Zeit haben rückweichend Platz machen müssen; da steht sie, seine Büste, eine treffliche Arbeit des Bildhauers Ritschel in Dresden und vor fünfzehn Jahren gefertigt. (N. K.)

Handelsbericht.

Breslau, 15. Juli. Seit voriger Woche haben sich unsere Getreide-Preise wesentlich gehoben; es war wieder mehr Nachfrage aus Oberschlesien, und das anhaltende Regenwetter hat besonders zu der Steigerung beigetragen. Wir haben in diesem Jahre ein Geschäft in Weizen nach England zu erwarten, was unsern Oekonomen gewiß sehr angenehm sein darf, weil sie in diesem Jahre die meisten Produkte sehr schlecht verwertheten, nur möchten wir ihnen rathen, in ihren Hoffnungen nicht gar zu sanguin zu sein, wodurch ihnen alsdann die beste Zeit, ihr Interesse wahrzunehmen, vorbeigehen, und mit ihrer Waare alsdann zu spät kommen würden, wo der Begehr nachgelassen hätte.

Heute wurden folgende Preise bezahlt: weißer Weizen 53—59 Sgr., gelber 51—57 Sgr., Roggen 30—36 Sg., auch 1000 Schfl. 84 Pfd. frei Bahnhof à 38 Sgr., Gerste 24—28 Sgr., Hafer 18½—21½ Sgr., und Kocherbsen 33 bis 38½ Sgr.

Der Begehr für Rapps bleibt sehr gut, und sehr gern wurde heute 68—70 Sgr. pro Schfl. angelegt. In dieser Woche wurden für auswärtige Rechnung 4000 Schfl. Rapps à 68½ Sgr., 2000 Schfl. à 70 Sgr. und 1000 Schfl. vorjährige Waare à 70 Sgr. genommen. Von Winterrübsen kam sehr wenig zum Markte, einzelne Partien holten 61 bis 65 Sgr. nach Qualität.

Von Kleesaat kömmt nichts zum Markt; unsere Producenten wollen denselben noch nicht dreschen lassen, weil ihnen der Preis von 5 bis 6 Thlr. nicht convenirt, und ei-

*) Somit wird die Mittheilung in der gestrigen Zeitung bestätigt. Die Red.

gentlich bei diesen Preisen die Produktions-Kosten kaum erstattet werden.

Obgleich die Nachricht aus Berlin über **Spiritus** dahin lautet, daß die Steuer davon um 3 Thlr. pro Faß erhöht werden soll, hat dieselbe doch keinen Einfluß auf das hiesige Geschäft gehabt; es wurden nur Kleinigkeiten à $8\frac{1}{3}$ bis $8\frac{1}{4}$ begeben und blieb zuletzt dazu angeboten. Auf Lieferung pro Sept. wurden 500 Eimer à 8 Thlr., pro Sept., Okt. 100 Eimer à 8 Thlr., und pro Juli, August, Sept., jeden Monat 50 Eimer à $8\frac{1}{6}$ Thlr., in dieser Woche begeben.

Rüböl bleibt noch immer sehr matt; es wird für Loco-Waare $9\frac{1}{4}$ Thlr. verlangt, für Kleinigkeiten würde 9 Thlr. zu machen sein, auf Lieferung pro Sept., Oktbr. wird $9\frac{5}{6}$ bis 10 Thlr. gefordert; es finden sich jedoch dazu keine Nehmer. — **Zink** würde ab Gleiwitz $3\frac{5}{12}$ und für Loco-Waare $3\frac{7}{12}$ holen, wenn sich Abgeber dazu fänden.

Ein bedeutendes Geschäft fand in dieser Woche in **russ. Mehl** statt; es sind ohngefähr 2800 Ctr. von 26—$28\frac{1}{2}$ Sgr. pro Brutto-Centner begeben worden, welches großentheils nach Oberschlesien ging; da nun die Vorräthe sehr zusammengegangen sind, so wird allgemein auf 1 Thaler gehalten.

Inserate.

Bekanntmachung.

Durch allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. April d. J. (Gesetzsammlung Nr. 14) ist das Porto für Papiergeld (Kassen-Anweisungen ɩc.) und Staatspapiere bei Versendung mit der Post bedeutend ermäßigt worden. Es ließ sich erwarten, daß in Folge dessen die Versendung, namentlich von Kassen-Anweisungen, ohne Deklaration aufhören oder doch sich vermindern würde und zwar im eigenen Interesse des Publikums, weil wenn Briefe mit nicht deklarirten Kassen-Anweisungen verloren gehen, gesetzlich kein Ersatz gewährt wird. Jene Erwartung hat sich jedoch nicht erfüllt, im Gegentheil mehren sich die Reklamationen wegen Verlust von dergleichen undeklarirt abgesandten Papieren. Insoweit bei der Versendung undeklarirten Papiergeldes nur eine Portoersparniß beabsichtigt wird, scheint ganz übersehen zu werden, daß der dadurch zu erlangende Vortheil, verglichen mit der geringen Mehrausgabe für **deklarirte** Geldsendungen fast durchgehends ganz unerheblich ist, jedenfalls aber mit der Gefahr bei unterlassener Deklaration in keinem Verhältniß steht. So kostet beispielsweise:

Ein Brief von Breslau nach Liegnitz, Jauer, Brieg
mit 50 Rtl. KA., $\frac{3}{4}$ Lth. schw., undekl. $1\frac{1}{2}$ Sgr., dekl. $1\frac{3}{4}$ Sgr., mehr $\frac{1}{4}$ Sgr.;
mit 100 Rtl. KA., 1 Lth. schw., undekl. $2\frac{1}{4}$ Sgr., dekl. $2\frac{3}{4}$ Sgr., mehr $\frac{1}{2}$ Sgr.;
mit 500 Rtl. KA., 1 Lth. schw., undekl. $4\frac{1}{2}$ Sgr., dekl. 7 Sgr., mehr $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Ein Brief von Breslau nach Ratibor, Frankfurt a./O., Spremberg
mit 200 Rtl. KA., $1\frac{1}{2}$ Lth. schw., undekl. 6 Sgr., dekl. 8 Sgr., mehr 2 Sgr.

Ein Brief von Breslau nach Stettin, Berlin
mit 50 Rtl. KA., 1 Lth. schw., undekl. 6 Sgr., dekl. $6\frac{1}{2}$ Sgr., mehr $\frac{1}{2}$ Sgr.;
mit 200 Rtl. KA., 2 Lth. schwer, undekl. 10 Sgr., dekl. 12 Sgr., mehr 2 Sgr.

Ein Brief von Breslau nach Köln, Hamburg, Königsberg i. Pr., Memel
mit 50 Rtl. KA., 1 Lth. schw., undekl. $7\frac{1}{2}$ Sgr. dekl. $8\frac{1}{2}$ Sgr., mehr 1 Sgr.;
mit 100 Rtl. KA., $1\frac{1}{2}$ Lth. schw., undekl. 10 Sgr., dekl. 12 Sgr., mehr 2 Sgr.;
mit 200 Rtl. KA., 2 Lth. schw., undekl. $12\frac{1}{2}$ Sgr., dekl. $16\frac{1}{2}$ Sgr., mehr 4 Sgr.

Das Ober-Post-Amt hält sich verpflichtet, das Publikum hierauf aufmerksam zu machen.

Breslau, den 3. Juli 1848.

Ober-Post-Amt.

Berlin. *) [Der Anfang vom Ende.] Die Abgeordneten der Stadt Breslau bei der hiesigen Nationalversammlung haben einen Rechenschaftsbericht über ihr bisheriges Verhalten an ihre Wähler erstattet. (Oder-Ztg. Nr. 150.) Der Inhalt des Berichtes ist pikant, nicht nur in dem was er ausdrückt, auch in dem was er errathen läßt. Neben einigen naiven Bekenntnissen, in welchen ein **Prinzip** ausgesprochen wird, entfaltet sich für das Auge, das zwischen den Zeilen lesen will, die **Methode**, durch welche das Prinzip zur Geltung gebracht werden soll. Wir kennen ihn, diesen Apparat von Mitteln und Mittelchen, welche von gewisser Seite her so eifrig und so beharrlich in Bewegung gesetzt werden, um die Meinung des Volkes über politische und sociale Fragen nicht sowohl aufzuklären, als vielmehr um jeden Preis zu erobern: jenes willkürliche Zurichten des Stoffes; jenes kecke Voraussetzen von Thatsachen und Anschauungen, das, hundertmal widerlegt, immer wieder emphatisch sich erneuert; jenes Verdächtigen Andersdenkender; jene banale Redensarten, die, weil sie nur theoretische Abstraktionen ausdrücken, ebensowohl überall als nirgends passen; jenes tiefe Schweigen über Gegengründe. Auch in dem Berichte der Breslauer Abgeordneten finden sich sattsam derlei Redekünste und Manöver. Wir wollen für heut nur eine Partie des Berichts herausgreifen. Es heißt dort: „Die Rechte muß nach ihrem Grundsatze alle **Feudalrechte** und alle damit zusammenhängenden drückenden Lasten anerkennen, darf sie nur auf dem Wege der Umbildung langsam mildern, d. h. durch gütliche Vereinigung zu beseitigen versuchen. Die Linke wird hingegen die sofortige Beseitigung aller dieser Vorrechte und Lasten **ohne Ablösung und Entschädigung** als nothwendige Folge des Grundsatzes der **gleichen Berechtigung Aller** betrachten müssen." Hier finden wir das Spiel der **Methode** in der anscheinend harmlosen Bezeichnung der **Feudalrechte**, die sich das Ansehen giebt, als sei sie der umfassende Ausdruck aller bestehenden Rechtsverhältnisse der ländlichen Grundbesitzer unter einander. So abgeschmackt eine solche Auffassung auch dem Unterrichteten erscheint, den Ununrichteten inducirt sie, in allen Berechtigungen der ländlichen Grundbesitzer, insbesondere der bisherigen Rittergutsbesitzer, nur alte Lehnsrechte — denn das ist die rechtswissenschaftliche Bedeutung jenes Wortes — oder doch nur Ausflüsse der bisherigen staatsrechtlichen Stellung der Ritterschaft zu erkennen. Bei dieser Auffassung gelangt man denn von selbst zu dem Schlusse, daß solche staatsrechtliche Befugnisse jetzt in der gleichen staatlichen Berechtigung Aller ihren nothwendigen Untergang finden müssen. Nun weiß aber, wer mit den ländlichen Rechtsverhältnissen Schlesiens nur einigermaßen bekannt ist, daß dort die Lehnsverhältnisse vorlängst beseitigt sind; er weiß ferner, daß das Institut der Erbzinse und der Erbpächte, als ein privatrechtliches, dort in allen Klassen des ländlichen Grundeigenthums heimisch und verbreitet ist; er weiß, daß gerade dies Institut wesentlich dazu dient, dem Nichtangesessenen die Erwerbung von Grundeigenthum zu erleichtern, indem es ihn in Stand setzt, mit geringer Kapitalzahlung oder selbst ohne solche, durch bloße Entrichtung der Zinse des Kaufgeldes ein Grundstück zu erwerben. Und in der That, wie tief begründet in dem Interesse der ländlichen Bevölkerung dieses privatrechtliche Institut wurzelt, geht schon daraus hervor, daß die bäuerlichen Besitzer selbst davon Gebrauch machen, indem sie Theilstücke ihrer Bauergüter gegen Zinsrechte gerade eben so veräußern, wie dies die Rittergutsbesitzer gethan haben. Wer wäre Thor genug, zu behaupten, daß solche Zinsrechte der Bauern als Feudalrechte zu betrachten seien? Durch freie Eigenthümer im Wege privatrechtlicher Verträge konstituirt, haben diese und die Zinsrechte der Rittergutsbesitzer von der Feudalqualität nicht mehr und nicht weniger als alle anderen Vertragsrechte überkommen, und man könnte also mit demselben Rechte oder Unrechte behaupten, daß das Lehrergehalt der Breslauer Abgeordneten ein Feudalrecht sei! Und die Breslauer Abgeordneten sollten dies nicht einsehen? — Man kann allerdings ein großer Botaniker, ein bekannter Kryptogam sein, man kann gute oder schlechte Licht- und Nebelbilder darstellen, und doch von den ländlichen Rechtsverhältnissen Schlesiens keinen Begriff haben. Darf man aber auch Abgeordneter ohne solche Kenntniß sein, darf man in Manifesten Erklärungen in die Welt schleudern, die möglicherweise noch andere Wirkungen haben können, als ein bloßes Dementi ihrer Verfasser? Und wenn hier keine Unkenntniß obwaltete, wie erst dann? — So viel von der Methode. Wir kommen zum **Prinzip**. Das obige Prinzip giebt sich als die gleiche Berechtigung Aller. Es giebt sich in seiner Anwendung auf ein bestimmtes Verhältniß, nämlich auf die ländlichen Zinsrechte; es unterwirft diese Zinsrechte der gleichen Berechtigung Aller. Wir haben gesehen, daß diese Rechte lediglich Gegenstände des Privateigenthums sind; dieses dem Anspruche Aller unterwerfen, heißt nichts anderes, als das Eigenthum aufheben und den Kommunismus an seine Stelle setzen. Noch war bisher das Eigenthumsrecht heilig; noch wurde bei uns an diesem Grundpfeiler staatlicher Ordnung nicht gerüttelt; selbst jene äußerste Partei, welche den früheren Rechtszustand für vollständig aufgehoben erklärt, und den Beruf unserer Zeit zu einer unmittelbaren Neugestaltung aller politischen und socialen Verhältnisse behauptet, selbst diese betheuerte bisher öffentlich ihre Achtung vor dem Eigenthum. Der Bericht der Bresl. Abgeordneten ist es, der zuerst die kommunistische Lehre von der Gleichberechtigung Aller auf das Privateigenthum zur Anwendung bringen will. Zunächst sind es nur die ländlichen Zinsrechte, gegen welche der Angriff sich richtet; aber der Radikalismus rühmt sich der Konsequenz, und es werden daher die Angriffe auf anderes Eigenthum nicht lange auf sich warten lassen. Somit wären wir denn in ein neues Stadium der Entwickelung unserer öffentlichen Zustände getreten. Sollte es nicht das letzte sein? Die unfreiwillige Theilung der Güter ist nichts Anderes, als ein Aufheben der freien Persönlichkeit. Kann in ihrem Gefolge annoch eine Entwickelung gedacht werden, oder lauert dort nicht vielmehr ein anderer Dämon, und müßte nicht, wenn wir diese Wege wandeln, gar bald ihm die blutige Entscheidung anheimfallen? Also wären wir wirklich am Anfange vom Ende?

*) Eingesandt und der „Neuen Preußischen Zeitung" entlehnt.

Erklärung.

Seit einiger Zeit werden in öffentlichen Blättern über mich, über meine Amtsführung und mein Vermögen die fabelhaftesten Gerüchte verbreitet, und nicht selten mit Angaben und Berechnungen von verzweifelter Genauigkeit unterstützt. Ich soll, nach Einigen, nicht weniger als 6 Millionen Thaler, nach Anderen sogar 13 Millionen Thaler baares Vermögen besitzen, und mindestens 80 Millionen Thaler dem Schatze und der Seehandlung entfremdet haben. Manche, welche solche Behauptungen nicht glauben mögen, meinen denn doch wohl, daß ich jedenfalls ein reicher, ein sehr reicher Mann sein müsse, uud finden es vielleicht natürlich, wahrscheinlich, oder doch möglich, daß ein Mann, der einen großen Theil seines Lebens mit großen Geldsummen umzugehen, in Geld- und Effekten-Verkehr thätig zu sein verpflichtet war, auch für sich nach Geld und Vermögen gestrebt, die vielfachen Gelegenheiten zu leichtem, gefahrlosen Gewinn nicht unbenutzt gelassen habe. Ueber meine Amtsführung, über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens, der Bank und der Seehandlung ist es selbstredend unmöglich, hier eine ausreichende Auskunft zu geben. Ich habe über dieselben fortgesetzt den verfassungsmäßigen Behörden, dem Staatsrathe, der Oberrechnungs-Kammer u. s. w. die vollständigste Rechenschaft abgelegt; die in Berlin vorhandenen Rechnungen, Akten, Bücher und Beläge, so wie die zurückgebliebenen Beamten, lassen einer nachträglichen Untersuchung, die ich weder zu scheuen, noch zu veranlassen Grund habe, völlig freien Spielraum. Mit der Verwaltung des Staatsschatzes habe ich niemals etwas zu thun und von seinem Beistand nicht einmal eine annähernde Kenntniß gehabt, bis ich denselben, durch die am letzten vereinigten Landtage vorgelegte Denkschrift, gleichzeitig mit aller Welt erfuhr. Was meine Vermögens-Verhältnisse anbetrifft, so habe ich mich nur schwer entschließen können, über dieselben öffentlich mich auszusprechen. Ich weiß nicht, ob es in der That auch bei uns Volksglaube geworden ist, daß es unmöglich sei in öffentlichen Stellungen, wie die Meinige war, Hand und Sinn rein zu bewahren; ich weiß aber, daß es eine Pflicht sein kann, den Vielen und, ich denke, der überwiegenden Mehrzahl des Volkes, die den Glauben an Redlichkeit und Treue noch nicht verloren hat und nicht verlieren möchte, durch eine öffentliche Zurückweisung öffentlich vorgebrachter Verläumdungen, zu Hülfe zu kommen. Für alle solche möge denn das Folgende, über Entstehung und Betrag meines Vermögens, gesagt sein. Der Grund zu meinem jetzigen Vermögen wurde bereits im Jahre 1815 gelegt. Bei dem zweiten Pariser Frieden hatten die fünf verbündeten Mächte die Kriegs-Contribution Frankreichs und die Raten, in welchen dieselbe vertheilt werden sollte, bestimmt. Für Preußen wurde ich zum Spezial-Kommissarius ernannt. Als sich zwischen mir und dem französischen Kommissarius wesentliche Differenzen, wegen der Zahlungsmittel und der dabei vorgeschlagenen Modalitäten, ergaben, trat der Herzog von Wellington als Schiedsrichter ein. Ich trug einen vollständigen Sieg davon, und Preußen erhielt seinen Theil theils baar, oder in geldeswerthen Papieren vorausbezahlt, theils durch ein besonderes geheimes Abkommen vollständig gesichert; ein Erfolg, der unter den damaligen Umständen bei den dringenden Bedürfnissen Preußens sehr erheblich und verdienstlich erachtet wurde. Der Herzog von Wellington aber, dessen Gunst und Vertrauen ich durch mein Benehmen bei diesen Verhandlungen mir erworben zu haben schien, verlangte, daß ich bei dem Contributions-Wesen für die betheiligten Mächte, wo es möglich sein würde, hülfreich und vermittelnd eintreten möchte. Der Fürst Hardenberg erklärte sich damit einverstanden, und die ganze Summe wurde demnächst zum größten Theil in langsichtigen Anweisungen auf die von Paris am weitesten entfernten Departemental-Kassen zur Disposition gestellt. Es kann nicht meine Absicht sein, hier die Schwierigkeiten darzulegen, welche zuerst die Beschaffung der erforderlichen Acceptationen der ausgestellten Anweisungen, Seitens der Departemental-Einnehmer (receveurs géneraux) bei der besonders in den entfernteren Provinzen damals noch herrschenden Aufregung, und nach endlicher Beseitigung der desfallsigen mannigfachen Hindernisse die Vertheilung, und die hin und wieder sehr verspätete Einziehung der Contribution mit sich führte. Es war in der That ein langwieriges, sehr mühseliges Geschäft, welches fortgesetzte Aufmerksamkeit und große Umsicht erforderte. Der Herzog von Wellington, welcher von Allem in ununterbrochener Kenntniß bleiben mußte, nahm daher Veranlassung, in Uebereinstimmung mit Hardenberg, bei den fünf verbündeten Mächten ein besonderes Anerkenntniß für mich in Antrag zu bringen, welches mir denn auch in der Art zu Theil wurde, daß jede derselben mir eine Dose, und zwar, als eine besondere Auszeichnung, mit Portrait und Brillanten im Werthe von mindestens 5000 Thalern gewährte. Mein damaliger König und Herr ertheilte mir nicht nur seine Genehmigung dazu, sondern gab mir auch von seiner Seite eine Dose mit Portrait in gleichem Werthe. Die aus der herkömmlichen Verwerthung dieser Dosen erlangte Summe nebst meinem eigenen ersparten Vermögen, welches damals, außer einer für meine Verhältnisse eingerichteten Hauswirthschaft, etwa 5000 Thaler betrug, ist die alleinige und ausschließliche Grundlage, der Ursprung meines jetzigen, wie ich glaube wohl erworbenen, Vermögens. Bei meinen besonderen Dienstverhältnissen hatte ich es mir zum Gesetz gemacht, weder Staatspapiere zu kaufen, noch auch sonst in Geld- und Effekten-Spekulationen mich einzulassen. Ich erklärte auch sofort dem Fürsten Hardenberg, daß ich, um aller Nachrede vorzubeugen, mein ganzes, in gedachter Weise erlangtes Vermögen in Grundeigenthum anlegen würde, und beauftragte demnächst den in Breslau noch lebenden, allgemein verehrten, geheimen Commerzien-Rath Oelsner, welcher denn auch — damit selbst der Schein einer Begünstigung vermieden werde — in öffentlicher, von der königlichen Regierung zu Liegnitz in der gewöhnlichen Weise eingeleiteten, Licitation, das kleine Klostergut Rogau um 29,390 Thlr. 17 Sgr. für baares Geld im Jahre 1816 kaufte. Ich hatte das Gut niemals gesehen; der Grundbesitz stand indessen damals bekanntlich in sehr geringem Werthe, so daß ich in der That einen guten Kauf gemacht hatte. Mit den mir noch verbleibenden Mitteln und mit dem Ertrage erklecklicher Holzschläge, habe ich das fehlende Haus und andere Wirthschafts-Gebäude erbaut, und dadurch, so wie durch die zu zweckmäßigen sonstigen Einrichtungen, Meliorationen u. s. w. immer verwandten Gutserträge, während einer 32jährigen Verwaltung das Ganze möglichst verbessert. Meine Mittel reichten

indessen zur Herstellung und Erhaltung aller wünschenswerthen Einrichtungen und Verbesserungen des Gutes nicht aus, und ich habe später mehrmals Kapitalien zu diesem Behuf aufnehmen müssen. Vor mehreren Jahren wurde das Gut mit allem Zubehör auf 64—65,000 Thlr. abgeschätzt, während 43,000 Thlr. als Schulden darauf eingetragen sind. Noch vor einigen Monaten habe ich außerdem 4000 Thlr. zur Befriedigung dringender Verpflichtungen und Vollendung begonnener Meliorationen, bestehend in Oder-Damm-Bauten, aufnehmen und hypothekarisch eintragen lassen müssen. Außer diesem geringen Eigenthum besitze ich noch 5 Stück Aktien zu 1000 Thlr. und 26 Stück Prämien-Scheine à 50 Thlr. Beide Gegenstände sind indessen, wie ich nachzuweisen im Stande bin, verpfändet, so daß ich in der That, trotz des bis zum vorigen Jahre gestiegenen Werthes des Grundeigenthums, nicht einmal mehr das Vermögen besitze, zu welchem ich auf die angegebene Weise vor etwa 33 Jahren gelangt war. Man hat aber auch gesagt, daß ich meinem Sohne von den erworbenen Millionen abgegeben, denselben aus meinem Vermögen mit einem sehr bedeutenden Grundbesitze ausgestattet habe. Mein Sohn hat nahe an 80,000 Thlr. von den Eltern seiner Frau erhalten, wie in Schlesien allgemein bekannt sein dürfte; er hat nach und nach einen Güter-Besitz von 218,000 Thlr. gekauft, und schuldet darauf 184,000 Thlr., wie die jederzeit einzusehenden Hypotheken-Bücher in Breslau und Glogau nachweisen können. Nicht ich habe meinen Sohn mit einem Güterbesitz ausgestattet, sondern er hat mir bezahlt, was er mit abgekauft hat. Durch die unglücklichen Oderüberschwemmungen und in den vorletzten Jahren durch Mißwachs und durch Feuer ist er, eben so wie ich, in seiner Landwirthschaft sehr zurückgekommen, und kann in der jetzigen Zeit, wo es an Ruhe und Ordnung fehlt, und das Grundeigenthum selbst zum Theil in Frage gestellt wird, schwerlich mit freudigem Muthe in die Zukunft sehen. Möge nun diese meine offene Erklärung in die Welt gehen. Es ist meine erste und letzte. Auf weitere Angriffe werde ich nicht antworten. Ein ruhiges Gewissen wird mir den nöthigen Trost in den letzten späten Jahren meines vielbewegten, ganz dem Vaterlande gewidmeten, Lebens nicht versagen.

Rogau bei Maltsch, im Monat Juli 1848.

Rother, königl. preuß. Staats-Minister a. D.

Das Bad Grüben

gab in seiner Verwaltung und Restauration seit einigen Jahren in den Zeitungen wiederholten Stoff zu Klagen, und haben diese öffentlichen Beschwerden und Rügen wesentlich auf den verminderten Besuch dieses, in seinen Wirkungen vorzüglichen Bades eingewirkt. Gewiß waren diese von Badegästen ausgegangenen Stoßseufzer gerecht; — ungerecht aber in jedem Falle wäre es von uns Unterzeichneten, wollten wir der jetzigen Bade-Verwaltung und Restauration nicht volle Anerkennung widerfahren lassen. Hr. Improvisator Alexander Herrmann hat seit dem 1sten Juni d. J. das Bad Grüben übernommen und während dieser Zeit das Möglichste gethan, um demselben wieder zu seinem früheren Rufe zu verhelfen. Daß das Publikum nicht undankbar ist, beweisen die von ihm öfter veranstalteten Sonntag-Vergnügungen, die von der Umgegend zahlreicher als je besucht werden. Wir können daher allen, die Linderung ihrer durch Gicht, Rheumatismus und dergleichen verursachten Leiden suchen, das Bad Grüben mit Ueberzeugung empfehlen, da sowohl die jetzige Einrichtung und Besorgung der Bäder, als die Aufnahme und Behandlung der Badegäste nichts zu wünschen übrig läßt.

Ackermann, Landwirth. Beyer, Gutsbesitzer.
Krafft, Apotheker. Klinke, Brauermeister.
Proske, Justiz-Commissar. Rücker, Mühlenbesitzer.

Die Herren Schneidermeister,

welche nicht zum Schneidermittel, auch nicht zum Schneider-Gewerbe-Verein gehören, werden zu einer Handwerksbesprechung, Montag den 17. Juli früh um 8 Uhr, Schmiedebrücke im Nußbaum (par terre zweites Zimmer) eingeladen.

Zu Folge hoher Verfügung der königlichen hochlöblichen Regierung zu Oppeln sollen verschiedene Arbeiten an dem Koseler Schiffschleusen-Kanal zur Ausführung gebracht werden. Es wird daher die Koseler Oder-Schleuse während der Zeit vom 14. August bis 23. September nicht zu passiren sein, was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Kosel, den 14. Juli 1848.

Der königl. Wasserbau-Inspektor Gabriel.

Nachdem von dem Comité der Kaufmannschaft beschlossen worden ist, das bisherige Eintrittsgeld in die hiesigen Börsenversammlungen von 8 Rthl. auf 6 Rtl. für das Jahr 1848 herabzusetzen, ersuchen wir hierdurch mit Genehmigung der provisorischen Handelskammer, nach vorheriger eigenhändiger Unterschrift der Aufnahme-Bedingungen die noch rückständigen Beiträge gegen Empfangnahme von Eintrittskarten bis zum 20. d. M. an den Börsenbeamten Hrn. Schultz zu berichtigen, so wie Diejenigen, welche bereits 8 Rthl. bezahlt haben, die mehr entrichteten 2 Rthl. von demselben auf ihre Karten wieder in Empfang zu nehmen.

Vom 21. d. M. ab wollen sodann alle Mitglieder ohne Ausnahme ihre gelösten Karten bei dem Eingange zum Börsenlokale dem Portier gefälligst vorzeigen, indem der letztere von uns angewiesen worden ist, Niemand ferner ohne einmalige Vorzeigung der Karte den Eintritt zu gestatten.

Breslau, den 15. Juli 1848.

Der Vorstand der Börsen-Versammlungen.

Hinweisung. Unter allen neuern politischen Schriften ist die seit dem April d. J. in allen Buchhandlungen für 1 Sgr. zu habende: „Wo stehen wir?" die kräftigste und beste, weil Alles, was darin gesagt, buchstäblich eingetroffen und alles Andere gewiß noch eintreffen wird. Denn derselbe Verfasser edirte schon im Anfang der Vierzigerjahre die klassische Satyre auf die Einheit Deutschlands: „Der Congreß zu Tümpelhausen" (Leipzig bei Engelmann) und merkwürdigerweise sitzen seine karrikirten Personen heute Congreß und verarbeiten den Stoff jener Satyre.

A. Keller.

Wir erklären uns mit dem offenen Antwortschreiben des konstitutionellen Central-Vereins auf den Bericht der Breslauer Abgeordneten vom 25. Juni d. J. nicht einverstanden. Wir erblicken darin nur die Kritik einer Partei, welche sich — wie die Wahlakte bewiesen haben — durch jene Abgeordnete nicht vertreten wünschte. Obwohl dieselben auch unserer Partei nicht angehören, so achten wir doch in ihnen die Vertreter der Majorität, so müssen wir doch der Behauptung der hiesigen konstitutionellen Zweigvereine in den Zeitungen vom 13. d. M., welche jenen Bericht der Unwahrheit und Parteisucht bezüchtigt, entschieden entgegentreten. Jener Bericht — der übrigens nicht blos von den breslauer Deputirten, sondern von einer Fraktion der National-Versammlung ausgegangen ist, enthält keine thatsächlichen Unwahrheiten und ebensowenig verdienen die darin ausgesprochenen Ansichten den Vorwurf der Parteisucht.

Breslau, den 14. Juli 1848.

Der demokratisch-konstitutionelle Klubb.

Wir erklären hiermit die in dem Dr. Rt. unterzeichneten Berichte niedergelegte Behauptung, als seien bei der neulichen Volksversammlung Unterschriften verfälscht worden, während nur der Name des Zimmergesellen Baum auf sein Ansuchen von uns aufgeschrieben worden — vorläufig als eine böswillige Verleumdung und behalten uns vor, die beiden Erfinder der Verleumdung zur gerichtlichen Untersuchung zu ziehen.

Breslau, den 15. Juli 1848.

Kroschel, im Namen der Betheiligten.

In dem so eben veröffentlichten Jahresbericht der schles. Ges. für vaterl. Kultur ist ein von mir im Juni v. J. gehaltener Vortrag im Auszug mitgetheilt. Dieser Auszug, von dem früheren Sekretär herrührend, welcher zu dem Zwecke das Manuskript von mir erbeten und bis jetzt zurückbehalten hat, giebt, abgesehen von seiner Unvollständigkeit, den Vortag so verstümmelt wieder, daß ich ihn, so wenig Werth ich auch auf meine Vorträge legen mag, nicht anerkennen kann. Ich werde daher den Vortrag jetzt noch anderweitig veröffentlichen nnd das Nähere darüber mittheilen.

Breslau, im Juli. Dr. Levy.

Konstitutioneller Zweig-Verein des Schweidnitzer Anger-Bezirks.

Versammlung den 17. Abends 7½ Uhr, im Liebich-Garten.

Groß-Strehlitz, 10. Juli. Hierorts ist ein politischer Verein unter dem Namen „Vaterländischer Verein" zusammengetreten, der im Wesentlichen das politische Glaubensbekenntniß des breslauer vaterländischen Vereins, zu dem seinigen gemacht hat. Gleich in der ersten Sitzung hat der gedachte Verein den Beschluß gefaßt, dem constitutionellen Central-Verein und dem Central-Direktorio der vaterländischen Vereine Schlesiens, seine freudige Anerkennung über die feste und würdige Weise auszusprechen, in der diese beiden Vereine dem Berichte der Abgeordneten Nees von Esenbeck, Brill und Stein in der „offenen Antwort" vom 5. Juli d., begegnet sind.

Rosenberg. Bei meiner gestrigen Durchreise hatte ich Gelegenheit, einer Vorstellung, welche der Magier S. Berlach, ein Schüler Döblers, gab, beizuwohnen. Seine Produktionen sind überraschend und mit einer höchst liebenswürdigen Art und Weise der Ausführung verbunden; er verdient entschieden den Vorzug gegen Frickel, weil er auch ohne Apparat sich nie von der Bühne entfernt. — Das kunstliebende Publikum mache ich daher mit Vergnügen auf die Produktionen des Herrn Berlach aufmerksam. Ein Reisender.

Aufforderung.

Sämmtliche Herren Seilermeister der Provinz Schlesien werden hiermit eingeladen, sich an unser Gewerk, betreffend die Reorganisirung des Handwerkstandes, mit anschließen zu wollen. Das Nähere hierüber bei unserem Aeltesten, Herrn Hahnewald, Ohlauerstraße Nr. 39, zu erfahren.

Breslau, den 12. Juli 1848.

Das Seilergewerk.

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heut in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 11 und 13 des unterm 11. August 1843 allerhöchst bestätigten Nachtrags zum Statut unserer Gesellschaft stattgefundenen 2ten Ausloosung von 124 Stücken der an Privat-Interessenten überlassenen 20,570 Stamm-Actien Littr. B. sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 73. 74. 75. 76. 262. 656. 763. 834. 1160. 1194. 1367. 1656. 1733. 1832. 1910. 1946. 3031. 3369. 3544. 3576. 3844. 3976. 4172. 4592. 4622. 4784. 5185. 5390. 5408. 5570. 5896. 5936. 6205. 6562. 6600. 6804. 6940. 7480. 7640. 7879. 7911. 8091. 8117. 8143. 8240. 8601. 9075. 9168. 9281. 9426. 9804. 9809. 9827. 10,026. 10,138. 10,189. 10,246. 10,366. 10,725. 10,863. 10,897. 10,968. 11,225. 11,596. 11,627. 11,888. 12,575. 12,629. 12,633. 12,636. 12,800. 13,051. 13,293. 13,457. 13,519. 13,836. 13,938. 13,957. 13,992. 14,293. 14,353. 14,403. 14,423. 14,561. 14,825. 14,872. 14,970. 15,021. 15,296. 15,374. 15,457. 15,732. 15,890. 16,228. 16,357. 16,617. 16,724. 16,731. 16,746. 17,211. 17,261. 17,317. 17,398. 17,718. 17,869. 18,114. 18,241. 18,264. 18,274. 18,348. 18,697. 18,714. 18,849. 19,036. 19,068. 19,103. 19,254. 19,399. 19,630. 19,655. 19,682. 19,961. 20,283. 20,359.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Kapitals-Beträge zum Nennwerthe der gezogenen Actien vom 15. December d. J. ab, gegen Aushändigung der Actien, nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1849 ab uns gegebenen Zins-Coupons und Dividendenscheinen bei der königl. Regierungs-Hauptkasse in Breslau erfolgt.

Der Betrag fehlender Zins-Coupons und Dividendenscheine wird vom Kapitals-Betrage in Abzug gebracht.

Wenn der Inhaber einer ausgelooseten Actie dieselbe nebst den beizubringenden Zins-Coupons und Dividendenscheinen nicht vom 15. December d. J. ab, innerhalb fünf Jahren abliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortificirung nicht innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraums nachweiset, so wird von uns, dem § 15 des bezüglichen Statuten-Nachtrags entsprechend, das öffentliche Aufgebot der Actie nebst Coupons und Dividendenscheinen bei dem hiesigen königl. Stadtgericht nachgesucht, die Kosten des Verfahrens aus dem Kapitalsbetrage der Actie entnommen, und der Ueberrest nach erfolgter Präclusion an die Pensions- und Unterstützungs-Kasse der Gesellschafts-Beamten ausgezahlt werden. Breslau, den 1. Juli 1848.

Der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Zweite Beilage zu № 164 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 16. Juli 1848.

Theater-Nachricht.

Sonntag: 19te Abonnements-Vorstellung. Neu einstudirt: **„Hinko, der Freiknecht.“** Schauspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel: „Der jüngere Sohn“, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Markitta, Frau Scholz, als Gast.

Montag: 20ste Abonnements-Vorstellung. Neu einstudirt: **„Guten Morgen, Vielliebchen.“** Lustspiel in 4 Akten von Adalbert vom Thale. Hierauf: **„Der Pariser Taugenichts.“** Lustspiel in 4 Akten, nach dem Französischen von Dr. Carl Töpfer. — Auguste und Louis, Frln. Leopold, vom Stadt-Theater in Danzig, als Gast.

Als Vermählte empfehlen sich:
Herrmann Sittenfeld, O.-L.-G.-Assessor und Stadt-Richter.
Pauline Sittenfeld, geb. Wanke.
Poln.-Wartenberg, den 12. Juli 1848.

Todes-Anzeige.

Am 15ten d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr, verschied am Frieselfieber unser theurer Freund und Bruder Franz Förster, Candidat der kathol. Theol. Breslau, den 15. Juli 1848.
Das Corps Lusatia.

Todes-Anzeige.

Am 13ten d. M. rief der Allmächtige meine heißgeliebte gute Frau Emma, geb. Stein, zu sich. Sie verschied sanft am Abend ihres 32sten Geburtstages im Wochenbette. Aufgeschreckt aus einem kurzen aber himmlischen Traum unseres Beisammenlebens vermag nur die Hoffnung eines seligen Wiedersehens mich aufrecht zu erhalten. Wer die Verblichene gekannt, wird meinen Schmerz würdigen und mir stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau, den 15. Juli 1848.
Heinrich Schmidt, als Gatte, nebst meinen und ihren Geschwistern.

Die **Eröffnung** der magischen Tableaux in Fürstensgarten findet heut Nachmittag um 5 Uhr statt. Erster Platz 5 Sgr. Zweiter Platz 2½ Sgr. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Schumann.

Die **3. Aufstellung von Sattler's Kosmoramen** ist bis 23. Juli zu sehen.

Herabgesetzte Preise.

Unwiderruflich nur noch bis den 23. d. M. ist in der Bude auf dem Zwingerplatz, von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr die große **Militär-Gallerie** aus Frankreich nebst dem **Theâtre Daguerre** aus Paris zu sehen. Eintrittspreis: Erster Platz 2½ Sgr., zweiter 1¼ Sgr.

Außerdem ist gleichfalls à Person 2½ Sgr. zu sehen: Das große **anatomische Museum** aus Florenz.

Für den bisherigen zahlreichen Besuch dankend, empfehle ich mich auch für die letzte kurze Zeit meines Aufenthaltes dem geneigten Wohlwollen des Publikums. **Buiron.**

P. M. Nachdem ich so weit genesen, so bin ich jetzt im Stande, den resp. Herren Käufern genaue Auskunft über das Gut Jawornitz, Kreis Lublinitz, mündlich zu ertheilen.

Breslau, Hummerei Nr. 45.
Flott, früh. Gutsbesitzer.

Montag den 17. Juli, Abends 8 Uhr: allgemeine Versammlung des Helmvereins zur Rechnungsabnahme und Vorsteherwahl.

Mein Comtoir ist jetzt **Junkernstraße Nr. 29,** 1 Treppe hoch.
H. Bruck.

Ich wohne jetzt **Roßmarkt Nr. 13.**
Dr. **Middeldorpf,**
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Aufforderung.

Die verwittwete Frau Kaufmann Gebhard, Wilhelmine geb. Frost, wird hiermit dringend aufgefordert, mir ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort binnen 8 Tagen anzuzeigen, widrigenfalls ich dieselbe werde polizeilich ermitteln lassen.
Friedrich Näfe, Wurstfabrikant, Neumarkt Nr. 35.

Haupt-Niederlage für Schlesien u. Großherzogth. Posen der rühmlichst bekannten Malz-Bonbon von **C. A. Crähmer in Dresden** à Pfd. 12 Sgr. befindet sich jetzt **Weidenstraße 25, zur Stadt Paris** bei **B. Bittner u. Cp.**

PS. Von vorstehenden echten Dresdner Malz-Bonbon à Pfd. 12 Sgr. hält stets Lager
E. Mayer,
Oderstraße Nr. 12.

Herrn Stanislaus v. Saczinsky, der die Bespeisung der Freitische für Studenten nach dem Ableben seiner Großmutter, der Kanzlei-Inspektor Fischer, Kupferschmiedestraße 49 im Feigenbaum übernommen hatte, vor einigen Tagen noch in Salzbrunn als königl. Lieutenant und Gutsbesitzer sich aufhielt, fordere ich ernstlich auf, mir seinen Aufenthalt anzugeben.

Der Fleischermeister **B. Lehmann,**
Oderstraße 31.

Proklama.

Von dem unterzeichneten königl. Land- und Stadtgericht wird bekannt gemacht, daß über das Vermögen des Kaufmanns Martin Barschall wegen vorwaltender Insufficienz auf seinen Antrag der Konkurs eröffnet, dessen Anfang auf die Mittagsstunde des 3. Januar 1848 festgesetzt worden ist, und die Masse, welche vorzüglich auf vier Grundstükken in Liegnitz, aus drei Grundstücken in Fraustadt und in Forsten im Großherzogthum Posen constituirt wird, eine Unzulänglichkeit von circa 3808 Rtl. ergeben dürfte.

Alle etwanige unbekannte Gläubiger des Kaufmann Martin Barschall zu Fraustadt werden daher vorgeladen, in termino

den 26. Oktober 1848, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Deputirten, Hrn. Oberlandesgerichts-Assessor Hoffmann, in dem Parteienzimmer hierselbst entweder persönlich oder durch mit vollständiger Information und gesetzlicher Vollmacht versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Kommissarien, von denen bei etwaniger Unbekanntschaft ihnen die Herren Justizrath Hasse und Justizkommissarius Barschdorff in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und gehörig zu bescheinigen, sich auch über die Beibehaltung des vorläufig bestellten Interims-Kurators, Herrn Justizkommissarius Putze, zu erklären, oder auch ihre Wahl auf einen anderen der hiesigen Justiz-Kommissarien zu richten und demnächst das Weitere zu gewärtigen. Besonders ist es, indem zugleich im Termin und künftighin hier über mehrere Gegenstände ein Beschluß gefaßt werden muß, durchaus erforderlich, daß die Gläubiger, insofern sie den Verhandlungen nicht persönlich beiwohnen können, einen Mandatar mit gerichtlicher, alle etwa vorkommenden Gegenstände und Deliberationen umfassenden Spezial-Vollmacht versehen, sonst sie bei allen dergleichen Deliberationen und Beschlüssen gar nicht weiter zugezogen, vielmehr als den Beschlüssen der übrigen Gläubiger und den hiernach zu treffenden Verfügungen beistimmend geachtet werden sollen. Diejenigen Gläubiger, welche sich bis zu oder in dem Termine nicht melden, werden bald nach demselben in Gemäßheit der allerhöchsten Kabinetsordre vom 16. Mai 1825 mit allen ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Liegnitz, den 22. April 1848.
Königl. Land- und Stadtgericht.
Hoffmann-Scholtz.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Johann Traugott Gründer gehörige Bauergut zu Penzig Nr. 64, auf 7800 Rthlr. 2 Sgr. gerichtlich abgeschätzt, soll am 19. Oktober 1848, von Vormittags 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle an den Meistbietenden verkauft werden.

Der neueste Hypothekenschein, die Taxe und die Verkaufsbedingungen sind in unserer Kanzleiabtheilung III. einzusehen.

Görlitz, den 1. April 1848.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Gasthof- und Brauerei-Verpachtung.

Das hiesige Gasthaus zur Stadt Meinungen, vereint mit der dazu gehörenden Brauerei, soll von Weihnachten d. J. ab vorläufig auf drei Jahre verpachtet, die Brauerei, wenn es gewünscht wird, auch schon zu Michaelis d. J. übernommen werden.

Kautionsfähige Pächter werden gebeten, spätestens bis zum 4. September d. J. persönlich oder schriftlich beim unterzeichneten Amte Erkundigungen über die Pachtbedingungen einzuziehen.

Karlsruhe in Oberschlesien, 13. Juli 1848.
Herzogl. Eugen v. Würtembergsches Rentamt.
Riebel.

Merkantilisches u. Unentbehrliches.

Für 5 Sgr. ist die Beschreibung sämmtlicher Handelsartikel nach dem Breslauer Preis-Verzeichniß bei mir zu haben. Kolporteurs erhalten bei 5 Exemplaren das 6te frei. Die beigefügten Waarenpreise geben eine vortreffliche Rechnungsübung ab. — Ein neuer Cursus fängt Montag in der Handelsschule an. Ich lade Jedermann freundlichst ein, sich zu jeder Zeit von den Fortschritten im Rechnen, der Korrespondenz und Buchhalterei, so wie in der französischen und englischen Sprache, zu überzeugen. Für Diejenigen, welche den Abend-Cursus von 8—9 Uhr mithalten wollen, ist das Honnorar bei Unterzeichnetem zu erfragen.

Breslau, Weidenstraße Nr. 33.
Brichta,
Direktor der conc. Handlungsschule und gerichtl. Translateur der engl., französischen und italienischen Sprache beim königl. Oberlandesgericht und sämmtlicher Gerichtsbehörden.

An der Stelle der bisherigen Monatschrift: **„Für christkatholisches Leben“**, von Dr. Behnsch, erscheint jeden Freitag die Wochenschrift:

„Für freies religiöses Leben“,

ein Organ für den **freien Katholicismus, Protestantismus** und das **freie Judenthum,** herausgeg. von Hofferichter, Kampe und Wagner. **Abonnement:** vierteljährlich 12 Sgr., auswärts bei den Postämtern 15 Sgr. Man zeichnet sich ein bei **Bremer u. Minuth,** Sandstraße Nr. 14. Das Blatt wird durch den Colporteur frei in's Haus geliefert.

Bei **P. Th. Scholz** (Kupferschmiedestraße Nr. 17, in den vier goldenen Löwen) ist erschienen und zu haben bei O. Gröger, sowie in allen Buchhandlungen:

Ueber die glückliche Behandlung der asiatischen Cholera durch die homöopathische Heilmethode. Von Dr. **Lobethal,** prakt. Arzt und Geburtshelfer in Breslau rc. Zum Besten des Hahnemanns-Denkmals. Preis 12½ Sgr.

Auktion.

Montag den 24. Juli d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, und nöthigenfalls die folgenden Tage sollen in Nr. 25 der Kirchgasse hierselbst verschiedene Gegenstände, bestehend in Gold, Silber, Juwelen, Möbeln und Hausgeräthe, Zinn, Kupfer, Porzellan und Glaswaaren, Betten, Bett- und anderer Wäsche, Kleidungsstücken und Büchern, meistbietend versteigert werden

Löwenberg, den 13. Juli 1848.
Schittler, Aukt.-Kommiss.

Bekanntmachung.

Se. Durchlaucht Fürst Max Sulkowsky hat dem Gefertigten mittelst General-Vollmacht, d. d. Slupna den 21. Mai d. J., die Direktion seiner sämmtlichen, sowohl schlesischen als russisch polnischen Güter übertragen. Dies zur geneigten Kenntniß mit der Bitte, sich fortan in allen das Dominium Slupna sammt Nebengütern betreffenden Geschäftsbeziehungen ohne Ausnahme unmittelbar an den gefertigten Güter-Direktor wenden zu wollen.

Slupna, den 9. Juni 1848.
A. Kiehaupt,
General-Bevollmächtigter Sr. Durchlaucht des Fürsten Hrn. Max Sulkowski.

Es ist Freitag Abend, den 16. d. M., auf dem Märkischen Bahnhofe eine rothe Brieftasche entwendet worden. Dieselbe enthielt ¼ Loos zur nächsten Ziehung, Nr. 60468, und 9 Rtl. Kassenanweisungen, einen Postschein, in Breslau ausgestellt über 36 Rtl., eine Quittung über 1 Rtl. 4 Sgr. über Drucksachen von Brehmer u. Minuth und mehrere andere Papiere, die Niemandem etwas nützen können als mir. Das Geld will ich gern verlieren, ich bitte aber, im Fall die Tasche gefunden wird, selbige gefälligst im Kienast, auf der Albrechtsstraße, abzugeben.

Villa nova

in Alt-Scheitnig.
Heute, Sonntag den 16. Juli:

Konzert.

Entree à Person 1 Sgr.

In Marienau

heute Sonntag den 16. und Montag den 17. Juni: Vorstellung im Seiltanzen und Aufsteigen eines großen Ballons.
Schwiegerling.

Liebich's Garten,

heute, den 16. Juli, großes

Concert

von der **Breslauer Theater-Kapelle.**

Zum Fische-Essen,
besonders Wels und Krebse, ladet ergebenst ein:
C. F. Kottwitz
im Neuscheitniger Kaffeehause.

Am 5. dieses Monats sandte Hr. Direktor Grundmann zu Kattowitz einen einfachen Brief nach Görlitz ab, und am 6. d. Mts. einen solchen nach Tarnowitz; in dem ersteren sollten 10 Rthl. und in dem zweiten 15 Rtl. gewesen sein?

Am 14. d. M. ließ mich Genannter zu sich holen und äußerte, es sei aus den Briefen das Geld verloren gegangen, und bemerkte, er kenne bereits den Schurken; demnach wäre es wünschenswerth, wenn Genannter Selbigen der Oeffentlichkeit preisgeben möchte; denn keine Kunst ist es, Einem unschuldigerweise die Ehre abzunehmen, aber eine Kunst ist es, ihm sie wieder zu geben.

Kattowitz. **Dlugosch,**
Post-Expeditions-Gehülfe.

Pensionaire werden angenommen in Kost, Wäsche, angenehmes Logis und mütterliche Pflege, für den Preis von 7 Rtl. monatlich, Katharinenstraße Nr. 7, im Hofe linker Hand, im zweiten Stock.

Auch ist daselbst ein Zimmer, mit auch ohne Möbel, zu vermiethen, welches auch als Absteige-Quartier dienen kann.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1. Herrn Schlossermeister Windiech,
2. „ Biewald,
3. „ Robert Hoffmann, stud. theol.,
4. „ Kaufmann J. J. R. Hofert,
5. „ Karl Junker,
6. die Köchin des Elementarlehrers Herrn Ulrich,
7. Herrn Bäckermeister Ludwig,
8. „ Hermes,
9. „ Tafeldecker Liebich,
10. „ Julius Wohlfarth,
11. „ v. Nacholkowitz,
12. „ Getreidemäkler Schübel,
13. „ Direktor Klettke,
14. „ Buchhändler Kühn,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 15. Juli 1848.
Stadt-Post-Expedition.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** Montag den 17. d. Mts. ladet ergebenst ein **Werner,** Cafetier im schwarzen Adler, Matthiasstraße Nr. 26.

Englische Dreh-Rolle,
neue Schweidnitzer-Straße 3c, gegenüber der Zeisigschen Fabrik, zum beliebigen Gebrauch, **à Stunde 1 Sgr.;** ebendaselbst ein fein **möblirtes Zimmer.**

Ein zuverläßiger Handlungs-Commis würde hier oder auch auswärts als Volontair in einem ansehnlichen Spezerei-Geschäft rc. eine Anstellung annehmen.

Näheres bei Herrn **Tralles,** Messergasse Nr. 39.

Zwei gebrauchte, sehr gut gehaltene Flügel sind billigst zu verkaufen Reuschestr. Nr. 45, im Hinterhause.

Ein gesunder kräftiger, wo möglich elternloser Knabe, kann als Lehrling in einer chemischen Fabrik eintreten. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 32, im Gewölbe.

Den Herren **Hutfabrikanten** offeriren wir:
Ganz fein Kameelhaar,
Fein desgl., sowie
Feine rothe Glanzwickelwolle.
Schneider u. Comp.,
Büttnerstraße Nr. 3.

Zur gütigen Beachtung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein seit 25 Jahren bestehendes Holzgeschäft von der Kleinen Holzgasse Nr. 2 in den städtischen Holzhof, Neue Odergasse Nr. 2 in der Nikolaivorstadt verlegt habe, und bitte, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren. Kügler, Holzhändler.

Ein Silberarbeiter-Lehrling wird gesucht. Das Nähere Schweidnitzerstraße Nr. 8, 1 Stiege bei C. T. Börtmann.

Eine unverheirathete Person von gutem Rufe kann als bereits geübte **Krankenpflegerin** gewissenhaft empfehlen: Senior Berndt, Magdalenen-Kirchhof Nr. 6.

Ein militärfreier Feldmessergehülfe findet dauernde Beschäftigung, und erfährt auf portofreie Anfragen die Bedingungen in der Druckerei von F. Kuhnert in Rosenberg O/S.

Frische Bücklinge, Lachs und Aal, wie auch gute geräucherte Heringe empfiehlt:
Strauß, am Neumarkt Nr. 1.

Hirschfänger, Cartouchen, Pulverhörner und Zündhütchen zur Muskete und Büchse, offerirt billigst die Galanterie- und Kurzwaarenhandlung **S. Friedländer,** Reusche-Straße 58 und 59.

Zu verkaufen

ist ½ Dutzend Mahagoni-Rohrstühle, 1 dergleichen Waschtoilette, 1 zweithüriger trockner Kleiderschrank, 1 kirschbaumnes Damenbureau, 1 dergleichen Kleiderschrank und Sophatisch, 1 runder Polirander-Tisch, 1 großer lederner Bettsack, 1 dergleichen Reisekoffer, 2 herrschaftliche Gebett Betten: Reusche Straße Nr. 56 im ersten Stock.

Aechter Probsteier Saamen-Stauden-Roggen

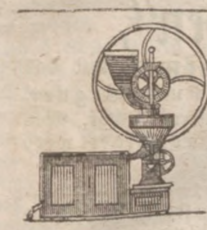
ist in beliebigen Quantitäten beim Dominio Leuthen nächst Lissa bei Breslau zu haben. — Der Preis dafür ist 10 Silbergroschen mehr als der jedesmalige höchste Breslauer Marktpreis, wie dieser am Tage der Abnahme steht. Bestellungen darauf, bei denen die Zeit der Abholung zu bestimmen ist, werden von heute an angenommen.

Desgleichen wird zum Verkauf angeboten:

Awel (eine vorzügliche Sorte von Winterrübsen),

und zwar der Scheffel zu 2 Thlr. 20 Sgr. Derselbe übertrifft den gewöhnlichen Rübsen bedeutend im Ertrage, und hat auch Vorzüge vor ihm im Korne; er liegt zum sofortigen Verkauf da. — Leuthen, den 12. Juli 1848.

Das Wirthschaftsamt zu Leuthen.



Selbst gebaute und von mir selbst verbesserte **excentrische Mühlen,** die die bisher gekannten an Wirksamkeit übertreffen, und worauf mit dazu besonders konstruirten Beutelzeugen jede Sorte Mehl und Gries erzeugt werden kann; desgleichen mit Metallplatten, die zum Knochenmahlen sich vorzüglich eignen, als auch jede anderen Arten von Mehl-, Schrot-, Malzquetsch- und Kartoffelmühlen 2c. offerire ich unter Garantie, und empfehle mich gleichzeitig auch noch zur Anfertigung aller landwirthschaftlichen Maschinen zu den möglichst billigen Preisen.

Ferdinand Schölens,
Schlosser und Maschinenbaumeister, Oderstraße Nr. 13.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir bekannt zu machen, daß ich am hiesigen Platze eine **Bronce-Waaren-Fabrik,** verbunden mit einer **Zinn-Gießerei,** etablirt habe.

Da ich in den Stand gesetzt bin, durch die neuesten und geschmackvollsten Modelle alle größeren und kleineren in dieses Fach schlagenden Artikel bestens auszuführen, so empfehle ich mich einem geehrten Publikum, und bitte um gütige Aufträge.

C. Hönsch,
Sandstraße Nr. 1, in der ehemaligen Münze.

Hirschfänger und Bürgerwehr-Kuppelschlösser empfiehlt die Bronce-Waaren-Fabrik von

C. Hönsch,
Sandstraße Nr. 1, in der ehemaligen Münze.

Um einen Theil meines großen Lagers zu räumen, verkaufe ich die nachstehenden Artikel zu **bedeutend zurückgesetzten Preisen.**

Eine schöne Auswahl Double-Chales und Umschlage-Tücher, sehr elegante Braut-Roben, couleurte und schwarze Seidenzeuge, alle Arten bunte Kleiderzeuge in Battist, Percal, Toile du Nord und anderen Sommerstoffen, Gardinen-Möbel-Zeuge und Teppiche.

Moritz Sachs, zur Kornecke.

Excentrische Handmühlen neuester Construktion

zum Schroten und Mehlmahlen empfiehlt unter **Garantie** zum billigsten Preise rnd stehen zur Ansicht bei **W. C. Schulz,** Mechanikus, Schuhbrücke Nr. 52.

Die erste Sendung Greitzer Lagerbier

von vorzüglicher Güte habe ich erhalten, und erlaube mir dasselbe bei Eröffnung meiner Restauration, Ohlauerstraße in den drei Kränzen, zu empfehlen. **F. Bartsch.**

Borsischen Lederlack à Pfd. 10 Sgr.,

welcher, da er dem Leder nicht nur einen schönen Glanz giebt, sondern dasselbe auch sehr geschmeidig erhält, sich auf alle Arten Riemzeug und Wagenverdecks eignet, empfiehlt die chemische Lack-, Politur- und Siegellack-Fabrik **Kupferschmiedestraße Nr. 8.**

Junkernstraße Nr. 33

ist eine Wohnung von 3 Zimmern und 2 Kabinets nebst Beigelaß zu vermiethen und zu Michaelis d. J. oder auch sofort zu beziehen. Das Nähere ist in der Modewaaren-Handlung Ring Nr. 19 zu erfahren.

Kurzegasse Nr. 14, Lindenruh, sind mehrere größere und kleinere Wohnungen, mit Stallung und Wagenremise zu vermiethen und bald oder Michaelis zu beziehen.

Eine herrschaftliche Wohnung im ersten Stock von 4 Stuben, Kabinet, Küche nebst einem verschließbaren Glas-Entree ist Gartenstraße Nr. 32b. zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Vermiethungen, Karlsstraße 21
bei **M. L. May.**

1) Ein großes massives Gewölbe mit heizbarem Comtoir und Remise.
2) Eine große Stube in erster Etage vornheraus, möblirt, zum Geschäfte, oder zum Logis; auch für Jahr- und Wollemärkte. **Beides bald.**
3) Die zweite Etage, **6 heizbare** bequeme Zimmer, mit vielem Beigelaß und 2 Küchen: zu **Michaelis** im Ganzen, auch **getheilt** zum **billigen** Preise.

☞ **Eine Wohnung**

im 1. Stock, von 4 Stuben, Entrée, Küche und Bodenkammer 2c., und ferner

eine Wohnung

im 1. Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Bodenkammer 2c. sind Ohlauer Straße Nr. 38, in den drei Kränzen, zu vermiethen und zu Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Schmiedebrücke Nr. 42, im schwarzen Adler, ist die Kretschmer-Nahrung von Term. Michaelis ab anderweit zu vermiethen. Näheres Schmiedebrücke 34, im Gewölbe.

Schmiedebrücke Nr. 42 ist der halbe erste Stock für 100 Thlr. Miethe per Anno zu vermiethen. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 34, im Gewölbe.

Ohlauerstraße Nr. 39 ist ein Verkaufs-Lokal mit Schaufenster zu vermiethen.

Vermiethungs-Anzeige.

In Nr. 7 und 8 Friedrich-Wilhelmsstraße sind die beiden Handlungs-Lokale von Michaelis d. J. ab, desgl. mehrere herrschaftliche Wohnungen mit allem Zubehör, theils sofort, theils von Michaelis d. J. ab zu mäßigen Preisen zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Herrn Kaufmann Schweitzer daselbst, so wie beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Vermiethungs-Anzeige.

Tauenzienstraße Nr. 71 und neue Taschenstraße Nr. 6b sind mehrere herrschaftliche Wohnungen mit allem Zubehör, theils sofort, theils von Michaelis d. J. ab, desgl. zwei kleinere, eine vom 1. August und die andere vom 3. Oktober d. J. ab zu mäßigen Preisen zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere bei Herrn Kaufmann Thomale daselbst, so wie beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Vermiethungs-Anzeige.

In Nr. 76/77, Ohlauerstraße (zu den drei Hechten), ist in der 1. Etage eine geräumige Wohnung, desgl. eine mittlere in der 2. Etage nach der Altbüsserstraße heraus, sowie die Schmiedewerkstatt sofort resp. von Mich. c. ab zu vermiethen und zu beziehen.

Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Am Lehmdamm Nr. 5a

ist die 1. Etage von 6 Stuben, 2 Küchen, Entrée und allem Zubehör, entweder im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen und Term. Michaelis oder Weihnachten a. c. zu beziehen.

Wohnungen

zu **60, 50** und **40 Rtl.** sind zu vermiethen Brüderstraße Nr. 2b.

Taschenstraße Nr. 30 ist eine Wohnung für 60 Thlr. zu vermiethen, und sofort oder Michaelis c. zu beziehen.

Weidenstraße Nr. 22 ist bald oder Michaelis zu beziehen der zweite Stock bestehend aus 2 Stuben und Alkove.

Eine große Werkstatt, welche sich zu jedem Fache eignet, so wie auch als Schanklokal zu benutzen ist, ist nebst Stube, Kabinet und Küche Breitestraße Nr. 9 Michaelis zu vermiethen; auch ist der Holzhof nebst Schuppen Kirchstraße Nr. 6 zu vermiethen.

Schuhbrücke Nr. 74 nahe am Ringe ist der zweite Stock, 5 Stuben nebst Zubehör, von Michaelis ab zu vermiethen.

Ring Nr. 19

ist eine Wohnung von 6 heizbaren Piecen nebst einem Vorzimmer und Beigelaß zu vermiethen und Michaelis d. J. oder auch sofort zu beziehen. Ebendaselbst sind auch 4 schöne Keller zu vermiethen und das Nähere ist in der Modewaarenhandlung zu erfahren.

Eine angenehme hohe Parterre-Wohnung für einen Garçon, bestehend aus 2 Stuben, 1 Schlafkabinet und Entree ist von Michaelis ab zu vermiethen: Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3b.,

desgl.

daselbst der 3te Stock, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kabinets, einer Kochstube und großem Entree nebst Zubehör.

Eine Wohnung von zwei Stuben nebst Küche, Keller und Bodenkammer ist für 48 Rtl. zu Michaelis zu vermiethen: Stockgasse Nr. 28.

Zu vermiethen

Michaelis d. J. Breitestrasse No. 15 im dritten Stock 3 Stuben, Küche mit verschliessbarem Entrée, Boden- und Kellergelass. — Preis 130 Rthlr. — Das Nähere beim Haushälter im Hofe.

Heilige Geiststrasse Nr. 21, an der Promenade, Wohnungen von 2 Zimmern nebst Alkove und Beigelass.

Sandstrasse Nr. 12, zweite Etage, an der Promenade 6 Zimmer; erste Etage 4 Zimmer: dritte Etage 4 Zimmer und Beigelass.

Näheres Sandstrasse Nr. 12.

Zu vermiethen

sind neue Schweidnitzer Straße Nr. 3d. veränderungshalber zwei Wohnungen, zu 3 und 4 Stuben, bald oder Michaeli d. J. zu beziehen.

In der Kornecke

sind **Wohnungen** zu vermiethen, wovon eine in der 3ten Etage bald zu beziehen.

Gräupnergasse Nr. 2 auf dem Hinterdom ist ein eingerichtetes **Bäudel,** so wie mehrere Wohnungen zu vermiethen und bald zu beziehen.

Ring Nr. 40 (grüne Röhrseite)
ist das Gewölbe nebst Comptoir, Remise und Keller zu vermiethen und sofort zu beziehen. Das Nähere daselbst 3te Etage.

Eine Wohnung im ersten Stock von zwei Stuben, 1 Alkove, Küche, Speisekammer und allem Zubehör ist für 95 Thlr. Michaelis zu beziehen Hummerei Nr. 15.

Hummerei Nr. 57 ist eingetretener Verhältnisse halber noch die Hälfte der 3. Etage zu Term. Michaelis zu vergeben.

Wohnungen von 1, 2 und 3 Stuben nebst Zubehör sind zu vermiethen und Michaelis zu beziehen: Ritterplatz Nr. 7 bei **Fuchs.**

Tauenzienplatz Nr. 8 sind bald oder zu Michaelis mehre Wohnungen zu vermiethen.

Tauenzienstrasse Nr. 12 sind im zweiten Stock 4 Zimmer, Kabinet und Küche und im dritten 2 Zimmer und Küche von Michaelis d. J. ab zu vermiethen.

Stiefelverkauf für Herren

in großer Auswahl, zu den Preisen von 1½ bis 3 Rthl., so wie alle Bestellungen schnell besorgt werden Ring Nr. 4 bei

August Hoffmann,
Schuhmachermeister.

Tausch-Offerte.

Wenn ein Rittergutsbesitzer oder dito Besitzerin auf reele Weise mit einem Breslauer, der wegen Unterleibsleiden die städtische Bequemlichkeit mit ländlicher Anstrengung wechseln muß, auf ein sehr rentables in der Mitte der Stadt gelegenes großes Haus tauschen wollen, werden Adressen erbeten unter: „H. d. S. Nr. 48 poste restante Breslau."

Zu verkaufen sind zwei gezogene Büchsen Ring Nr. 48 bei G. Kaschner.

An Auswanderer.

Ein Gutsbesitzer in Ober-Ungarn ladet deutsche Auswanderer ein, ihren Weg statt in die unwirthlichen Wälder Amerika's nach dem mit Millionen Deutschen bevölkerten und civilisirten Ungarn zu nehmen, und bietet ihnen unter sehr vortheilhaften Bedingungen kleinere und größere Besitzungen zur Pacht, oder — wenn es verlangt wird — auch zum Kauf an. Das Nähere auf frankirte Briefe zu erfahren bei Herrn **Selbstherr** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

Offene Jägerposten.

Junge rüstige Jäger, die mit dem edlen Waidwerk wohl vertraut, mit gutem Ober- und Seitengewehr versehen, und im nicht sehr fernen Auslande Dienste zu nehmen bereit sind, finden eine sofortige Anstellung.

Nähere Auskunft ertheilt auf baldige Anfragen Herr **Selbstherr** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

Der wirkliche Ausverkauf

von den leinenen und baumwollenen Waaren zu auffallend billigen Preisen, weit unter dem Einkauf, wird fortgesetzt: am Rathhause Nr. 1, vormals Fischmarkt.

Eine Parthie beste

Wiener Milly-Kerzen

offerirt: **Eduard Vetter,**
Junkernstr. Nr. 8, 1. Etage.

Reise-Taschen-Zeuge

empfiehlt zu geneigter Abnahme:

A. L. Strempel,
Elisabetstraße Nr. 11, zum goldenen Schlüssel.

Gasthof-Verpachtung.

Den mir und meinen Kindern gehörigen, in Nieder-Salzbrunn an der Straße von Freiburg nach Salzbrunn, in der Nähe von Fürstenstein gelegenen, ganz massiv gebauten Gasthof bin ich Willens, von Michaelis dieses Jahres ab zu verpachten. Die näheren Bedingungen sind bei der Unterzeichneten zu erfahren.

Nieder-Salzbrunn, den 14. Juli 1848.

Verwittw. **Leuschner.**

Um billig zu wohnen, wünscht ein Herr seine Wohnung mit einem zu theilen: Ketzerberg Nr. 9, Parterre. Auch werden Pensionäre daselbst angenommen.

Billige Meßwaaren

sind angelangt, und empfehle ich solche zur gütigen Beachtung.

H. L. Schnapp,
Goldeneradegasse 25.

Gut möblirte Zimmer

sind stets auf beliebige Zeit zu haben und für Fremde bereit: Tauenzienstraße Nr. 83 (Tauenzienplatz-Ecke) bei Schultze.

Burgfeld Nr. 4, ist eine freundliche und gemalte Vorderstube nebst Zubehör an solide Miether zu vermiethen und veränderungshalber bald oder zu Michaelis d. zu beziehen. Näheres eine Stiege hoch.

Hôtel garni,

auf Tage, Wochen und Monate sind zu vermiethen: Ritterplatz Nr. 7, bei **Fuchs.** Auch ist Stallung und Wagenplatz dabei.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen,

P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Breslauer Getreide-Preise
am 15. Juli

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	59	Sg.	56	Sg.	53	Sg
Weizen, gelber	57	"	54	"	51	"
Roggen	36	"	33	"	30	"
Gerste	28	"	26	"	24	"
Hafer	21½	"	20	"	18½	"

Breslau, den 15. Juli.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten 96½ Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 112¼ Gld. Polnisches Courant $90\frac{7}{12}$ Br. Oesterreichische Banknoten 89½ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½% 74 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 5% 91¼ Br., neue 3½% $77\frac{11}{12}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% $92\frac{5}{12}$ Br., Litt. B. 4% 92¼ Gld., 3½% 80¾ Gld. Alte polnische Pfandbriefe 4% 86¼ Br., neue 86¼ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 81¼ Br. Oberschlesische Litt. A 3½% 84½ Br., Litt. B 84¼ Br. Krakau-Oberschlesische 37 Br. Niederschlesich-Märkische 3½% 70 Gld. Köln-Mindener 3½% 76¼ Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38¾ Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142½ Gld. Berlin 2 Mt. 99 Gld., keine Sicht 99⅚ Gld. Hamburg 2 Mt 150¾ Gld., keine Sicht 151¼ Gld. London 3 Mt. 6. 25⅙ Gld.

Berlin, den 14. Juli.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½% 77½ u. 77 bez. u. Br., Prior. 4½% 88 Br. Krakau-Oberschles. 36½ Gld. Niederschlesische 3½% 70½ u. 70 bez., Prior. 4% 80 bez., Prior. 5% fehlen, Ser. III. 5% 87½ Br. Oberschlesische Litt. A 3½% 84 à 83½ bez. u. Gld., Litt. B 84 à 83½ bez. u. Gld. Rheinische 56½ bez. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 38¾ bis 39¼ u. 38¾ bez. u. Gld. Posen-Stargard 4% 66½ bez. u. Br. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3½% 73¾ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 88¼ Br. Posener Pfandbriefe 4% 90 Gld., neue 3½% 77½ Br. Friedrichsd'or 113⅜ Br. Louisd'or 112½ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 86½ etw. bez. u. Gld., neue 86½ etw. bez. u. Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.